



Thema Wirtschaft

November 11 · 2015



Hier entstehen Ideen
Kreative bringen Schwung in die Wirtschaft

Seite 8

(17) Konjunkturbericht
Lage am Niederrhein stabil

(27) Industrie 4.0
Roadmap für KMU

(29) 50 Weihnachtsmärkte
Wirtschaftsfaktor für den Handel



Editorial

Händler müssen selbstkritisch sein

Ich mache mir Sorgen um meine berufliche Existenz. So wie mir geht es gerade vielen anderen Einzelhändlern auch. Das, was uns umtreibt, ist regelmäßig Thema in den Medien: „Fast jedes zehnte Ladengeschäft von Schließung bedroht“, titelten im Spätsommer mehrere Zeitungen und beriefen sich auf eine Studie des Instituts für Handelsforschung (IfH). Die Gründe für das Ladensterben sind der stark wachsende Onlinehandel und der demografische Wandel.

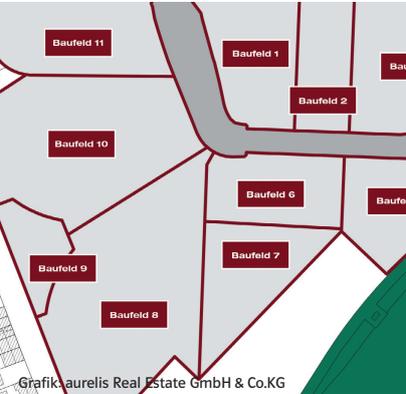
Hat der Handel in unseren Städten noch eine Zukunft? Ja, die hat er! Und daran arbeiten in vielen Städten und Gemeinden am Niederrhein Werbegemeinschaften, Stadtmarketing und Wirtschaftsförderungen. Auch unsere IHK unterstützt dabei, wie jüngst mit dem Projekt Heimat shoppen. Unser gemeinsames Ziel ist es, mit attraktiven Innenstädten zu punkten, mit Erlebnischarakter und Sortimentsvielfalt.

Das allein wird aber kaum reichen. Auch wir Händler müssen unser eigenes Geschäftsmodell kritisch hinterfragen. Dabei kann der Weg, selber „online zu gehen“ und einen E-Shop zu entwickeln, dem einen oder anderen Händler nutzen. Eine Lösung für alle ist es sicher nicht.

Zur Wahrheit gehört auch: Nicht alle Händler werden den derzeitigen Strukturwandel überleben. Die Trends sind nicht umkehrbar. Lösungen sind komplex und nicht von jedermann umzusetzen. Verbieten können und wollen wir den Onlineeinkauf nicht. Einen Wunsch hätte ich aber: Lassen Sie uns gemeinsam auf gleiche und vergleichbare Bedingung zwischen online und stationären Händlern hinwirken. Um Wettbewerbsverzerrungen zu vermeiden, müssen wir zum Beispiel auf der internationalen Ebene eine gerechte Besteuerung anstreben, ohne dabei zusätzliche Bürokratie aufzubauen. Das würde es uns kleinen Händlern etwas leichter machen und zu mehr Chancengleichheit führen.

Boris Roskoth

Vizepräsident der Niederrheinischen IHK



(8) Kreative bringen Schwung in die Wirtschaft

Kreativunternehmer geben wichtige Impulse für die Weiterentwicklung von Produkten, Technologien und Dienstleistungen. Damit sind sie oftmals Wachstumstreiber für Unternehmen aus traditionellen Wirtschaftszweigen. Auch am Niederrhein gibt es kreative Milieus, die die Region bereichern.

Titelfoto: Thinkstock.com/neyro2008

(17) Konjunkturlagebericht im Herbst

Die Unternehmen am Niederrhein blicken verhalten optimistisch in die Zukunft. Das zeigt die aktuelle Konjunkturumfrage der Niederrheinischen IHK. Die stabile Lage in der Region begründet sich unter anderem in der anhaltenden Konsumfreude der Verbraucher und der konjunkturellen Erholung im Euroraum.

(28) Neuer Entwurf des Landesentwicklungsplans

Der neue Entwurf des Landesentwicklungsplans NRW liegt öffentlich aus. Unternehmen können sich dazu äußern. Auch die Niederrheinische IHK wird eine Stellungnahme zu dem aktuellen Plan abgeben.

(29) Wirtschaftsfaktor Weihnachtsmärkte

Rund 50 Weihnachtsmärkte gibt es in diesem Jahr am Niederrhein. Sie locken viele Kunden in die Innenstädte und Stadtteilzentren. Davon profitieren neben den Marktbesuchern vor allem die lokalen Einzelhändler.

(44) IHK-Energiewende Barometer 2015

Die Wirtschaft in Deutschland steht den Auswirkungen der Energiewende deutlich weniger kritisch gegenüber als zuvor. Das zeigt das IHK-Energiewende-Barometer 2015. Von Aufbruchsstimmung unter den Unternehmen kann allerdings noch keine Rede sein.

„tw aktuell“ – Das Wirtschaftsmagazin im TV-Format. Die komplette Sendung zu ausgewählten Themen dieser Ausgabe kann über den QR-Code oder über die Mediathek unter www.ihk-niederrhein.de aufgerufen werden.



Inhalt

Editorial

- (1) Händler müssen selbstkritisch sein

Kompakt

- (4) Clevere Logistiklehrlinge gesucht
- (4) Leistungsschau Duisburger Unternehmen
- (6) Jetzt bewerben: Innovationspreis-IT 2016

- (7) **IHK-Service: Literatur-Tipp der Redaktion**

Titelthema

- (8) Kreative bringen Schwung in die Wirtschaft

- (14) **Auslandsmärkte im Fokus**
Brasilien

Wirtschaft und Region

- (16) Netzwerke am Niederrhein: win²
- (18) Teufelskreis Steuererhöhungen
- (24) Versicherungsvermittler – Branche im Umbruch
- (29) Der Weihnachtsmarkt als Kundenmagnet

Unternehmen im Blick

- (32) Das tw-Wirtschaftsbild
- (34) Wirtschaftsticker
- (36) Flüchtlinge willkommen

(38) **IHK-Schwerpunktthema**

Industrie 4.0 Roadmap für KMU

- (40) **Zur Person**

(42) **IHK-Service: Industrie, Umwelt, Energie**

Betriebspraxis

- (46) Neues aus den Hochschulen
- (56) **IHK-Service PLUS: Formular-Falle**
- (58) **Handelsregister**

- (61) **Impressum**

- (62) **Betriebspraxis plus**
Reputation statt Branding

- (64) **Einblick**

Beilagenhinweis:

Dieser Ausgabe liegen Beilagen von Hans Becker GmbH & Co. KG und Jakob Lauff Automobile GmbH & Co. KG bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

● Wettbewerb „Best Azubi 2016“

Clevere Logistiklehrlinge gesucht

Angehende Speditions- und Logistikaufleute können im Wissenstest „Best Azubi“ zeigen, was sie während ihrer Ausbildung gelernt haben. Der bundesweite Wettbewerb, der unter anderem von der Branchenzeitschrift „VerkehrsRundschau“ ausgerichtet wird, ist mit insgesamt 10 000 Euro Preisgeld dotiert. Im vergangenen Jahr beantworteten mehr als 1500 Auszubildende die Wissensfragen.

In sechs Fragebögen können die Mitstreiter ihr Wissen testen. Die Aufgaben werden von Firmenchefs der Speditions- und Logistikbranche gestellt und können auch online gelöst werden. Die Preise für die ersten drei Gewinner werden in München bei der VerkehrsRundschau-Gala verliehen. Einsendeschluss für alle Fragebögen ist der 11. Januar 2016. Details unter www.bestazubi.de ●



Foto: © panthermedia.net/Arne Trautmann

● Broschüre „Made in Duisburg“

Leistungsschau Duisburger Unternehmen

Die Standortbroschüre „Made in Duisburg“ stellt große und kleine Top-Unternehmen unter anderem aus dem produzierenden Gewerbe, aus Logistik, Industrie und Chemie vor und gibt einen spannenden Einblick in die Branchenvielfalt der Stadt. Unternehmen finden hier interessante Informationen über mögliche Kooperationspartner und die wirtschaftliche Struktur vor Ort. Bürger lernen ihre Stadt von einer neuen Seite kennen.

„Made in Duisburg“ wird gemeinsam herausgegeben von der Niederrheinischen IHK und der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung (GFW) Duisburg mbH. Die Standortbroschüre ist ein Projekt im Rahmen der Initiative „Masterplan für Duisburg“. Erschienen ist sie im Verlag der Stünings Medien GmbH. Die Publikation „Made in Duisburg“ ist bei der GFW Duisburg erhältlich und steht unter www.ihk-niederrhein.de als Download zur Verfügung. ●



Foto: Hendrik Grzebatzki



Gründungsinitiative Innovation Duisburg

● Auftaktveranstaltung am 20. November

GRIID-Gründerwettbewerb geht in neue Runde

Das Duisburger Existenzgründerprojekt GRIID (Gründungsinitiative Innovation Duisburg) geht in die siebte Runde. Gründungsinteressierte erfahren in der Auftaktveranstaltung am 20. November, um 15 Uhr im Technologiezentrum Tectrum in Duisburg, wie sie sich daran beteiligen können. Der GRIID-Businessplanwettbewerb, dessen Herzstück das small-business-management-Projekt (sbm) ist, wurde im Jahr 2009 von der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung Duisburg mbH (GFW Duisburg) und der Universität Duisburg-Essen (UDE) ins Leben gerufen und von den Projektpartnern Sparkasse Duisburg, Volksbank Rhein-Ruhr und der Niederrheinischen IHK ermöglicht.

Gründer lernen in einem mehrmonatigen Lehrgang, was für einen erfolgreichen Start wichtig ist. Am Ende steht dann ein Businessplan für das eigene Unternehmen. Die besten Pläne werden durch eine Jury bewertet und prämiert. In den letzten Jahren wurden durch GRIID 47 neue Unternehmen gegründet und über 180 Arbeitsplätze geschaffen. Mehr Details: www.griid.de ●

● Bekanntmachungen der IHK

Immer aktuell im Internet

Wichtiger Hinweis für die IHK-zugehörigen Unternehmen: Alle offiziellen Bekanntmachungen veröffentlicht die IHK zeitnah auf ihrer Homepage unter www.ihk-niederrhein.de/IHK-Bekanntmachungen. Damit stehen die Informationen schneller zur Verfügung als bei einer Veröffentlichung in der Zeitschrift „Thema Wirtschaft“. Hinsichtlich der Veröffentlichungspflicht zählt die Bekanntmachung im Internet. Ist bei Beschlüssen Satzungsrecht der IHK berührt, so erfolgt die Veröffentlichung weiterhin in der IHK-Zeitschrift „Thema Wirtschaft“.

Dies geht zurück auf einen Beschluss der Vollversammlung. Nähere Informationen: Matthias Wulfert, Geschäftsbereich Recht und Steuern, Telefon 0203 2821-309, E-Mail wulfert@niederrhein.ihk.de

Aktuelle Bekanntmachungen: Sitzung der Vollversammlung am 23. November, Sachverständige, Handelsrichter, Veröffentlichung nach § 16 KorruptionsbG NRW, Öffentliche Zustellung, Nachrücken nach § 2 Abs. 1 Wahlordnung. ●



Foto: Ullrich Sorbe

● Vollversammlung der Niederrheinischen IHK Sitzung am 23. November

Die nächste Vollversammlung der Niederrheinischen IHK findet am 23. November um 15.30 Uhr in der IHK, Mercatorstraße 22-24, Duisburg, statt. Die Tagesordnung ist im Internet unter www.ihk-niederrhein.de/IHK-Bekanntmachungen veröffentlicht.

Für IHK-Zugehörige ist die Sitzung öffentlich. Weitere Informationen: Matthias Wulfert, Telefon 0203 2821-309, E-Mail wulfert@niederrhein.ihk.de ●

● Digitalisierung der Arbeitswelt

Arbeitnehmer wünschen sich mehr interne Förderung

Nur 34 Prozent der Arbeitnehmer in Deutschland attestieren ihrem Arbeitgeber, das Wissen seiner Mitarbeiter in Sachen Digitalisierung systematisch zu fördern. Zu diesem Ergebnis kommt eine Befragung der Unternehmensberatung ROC Deutschland. Der Anspruch der Arbeitnehmer: Möglichst viel Know-how intern schaffen und dann auch im Unternehmen halten.

Jedoch werden in jedem dritten Unternehmen vor dem Hintergrund Automatisierung/Digitalisierung ausgeschriebene Stellen überwiegend mit externen Bewerbern besetzt. In mehr als der Hälfte der Unternehmen würden von Führungskräften keine konkreten Erwartungen an die Mitarbeiter in dieser Richtung formuliert. Die grundsätzliche Bedeutung der Digitalisierung der Arbeitswelt sei den obersten Führungsetagen jedoch durchaus bewusst. Mehr als zwei Drittel der Befragten gaben an, von ihrer Unternehmensleitung regelmäßig darüber informiert zu werden, wie die Digitalisierung auch in ihrem Unternehmen für Veränderungen Sorgen werde. ●

IHK-Service



Termine kompakt

MESSEN – KONGRESSE

Medica

Weltforum der Medizin – Internationale Fachmesse mit Kongress. 16. bis 19. November, Messegelände Düsseldorf. www.medica.de

Deutsch-Niederländisches Wirtschaftsforum

Deutschland und die Niederlande sind wichtige Handelspartner. Um die erfolgreiche Partnerschaft weiter auszubauen und insbesondere kleinen Unternehmen den Weg in den Nachbarmarkt zu erleichtern, organisieren mehrere IHKs mit Partnern aus der Region das sechste Deutsch-Niederländische Wirtschaftsforum. 18. November, Borussia-Park, Mönchengladbach. Informationen bei Larissa Fuhrmann, Telefon 0203 2821-347.

E-Mail fuhrmann@niederrhein.ihk.de

Die Initiale

Die Messe richtet sich an alle, die sich selbstständig machen, ein Unternehmen gründen oder ihr Unternehmen über die Gründungsphase hinweg auf Wachstumskurs bringen wollen. 20. und 21. November, Westfalenhallen Dortmund.

www.die-initiale.de

IHK-SEMINARE

IHK-Managementforum

Das Forum beschäftigt sich mit der Frage, welche Innovationsprozesse Unternehmen erfolgreich machen und wie ein systematisches Innovationsmanagement zur Wertsteigerung eines Unternehmens beitragen kann. 19. November, 13 bis 18.30 Uhr, in der IHK in Duisburg. Anmeldung: Stefan Finke, Telefon 0203 2821-269.

E-Mail finke@niederrhein.ihk.de

Die Strategie der Erfolgreichen – Resilienz

Umstrukturierungen und Reorganisationsen sowie begleitender Zeit- und Leistungsdruck prägen das heutige Arbeitsgeschehen. Wie können solche Prozesse gemeistert werden? Durch Resilienz. Wer resilient ist, lässt sich von den Krisen und Belastungen des Alltags nicht unterkriegen. Resiliente Menschen nutzen die eigene innere



IHK-Service

Termine kompakt

Stärke, um komplexe Situationen, Herausforderungen und Lebenskrisen zu meistern. Diese Fähigkeiten solcher „Stehauf-Menschen“ stecken in jedem von uns und können in diesem Seminar trainiert werden. 19. November, 9 bis 16.30 Uhr, in der IHK, Duisburg. Informationen und Anmeldung bei Maria Kersten, Telefon 0203 2821-487.

E-Mail kersten@niederrhein.ihk.de

Erfolgreich führen – Aufbautraining für Frauen

Das Seminar richtet sich an weibliche Führungskräfte, die erste Erfahrungen gesammelt haben. Praxisnah wird auf die Anforderungen an Frauen im unteren und mittleren Management eingegangen. Wichtige Faktoren in der Führung sind Wertschätzung, Authentizität und Empathie. In dieser Veranstaltung wird vermittelt, wie diese Eigenschaften Vorgehensweisen in Teams unterstützen und einzelne Mitarbeiter motiviert werden. 23. bis 24. November, 9 bis 16.30 Uhr, in der IHK, Duisburg. Informationen und Anmeldung bei Maria Kersten, Telefon 0203 2821-487.

E-Mail kersten@niederrhein.ihk.de

Erfolgsfaktor Rhetorik

Im Fokus dieses Seminars steht die Wirkungsweise der Kommunikation. Sie besteht aus verbalen Elementen, Stimme und Körpersprache. Das erfolgreiche Zusammenspiel dieser drei Elemente wird vermittelt und intensiv trainiert. 7. bis 8. Dezember, 9 bis 16.30 Uhr, in der IHK, Duisburg. Informationen und Anmeldung bei Maria Kersten, Telefon 0203 2821-487.

E-Mail kersten@niederrhein.ihk.de

Das IHK-Ursprungszeugnis

Die Veranstaltung vermittelt die rechtlichen Grundlagen und wie die elektronische Beantragung erfolgt. Workshop für Neueinsteiger und interessierte Mitarbeiter von IHK-zugehörigen Unternehmen, die mit der Beantragung beschäftigt sind. 16. Dezember, Technologie-Zentrum Kleve. Information und Anmeldung bei Andrea Averkamp, Telefon 0203 2821-224.

E-Mail averkamp@niederrhein.ihk.de

„Europaaktive Kommune in Nordrhein-Westfalen“

Xanten für internationales Engagement ausgezeichnet

Die Stadt Xanten darf ab sofort den Titel „Europaaktive Kommune in Nordrhein-Westfalen“ tragen. Die Landesregierung NRW zeichnete in diesem Jahr sechs Kommunen aus. Xanten erhielt den Titel aufgrund der erfolgreichen Zusammenarbeit mit der französischen Partnerstadt Saintes.

Insgesamt gibt es nun 36 Europaaktive Kommunen in NRW. Die Landesregierung vergibt die Auszeichnung in diesem Jahr zum dritten Mal. Sie wurde gemeinsam mit der regionalen Vertretung der Europäischen Kommission in Bonn und der Bertelsmann Stiftung entwickelt und wird jährlich vergeben. ●



Foto: Hendrik Grzebatzki

● Auszeichnung der Initiative Mittelstand

Jetzt bewerben: Innovationspreis-IT 2016

Die „Initiative Mittelstand“ prämiiert wieder besonders innovative Produkte und Lösungen für den Mittelstand. Der Innovationspreis-IT wird 2016 bereits zum 13. Mal verliehen. Ausschlaggebend für die Bewertung sind der Innovationsgehalt sowie der Nutzen und die Mittelstandseignung der eingereichten Lösung.

Ausgezeichnet werden jeweils die besten Innovationen in verschiedenen Kategorien – von Apps über BigData, E-Commerce und IT-Security bis hin zu Wissensmanagement. Alle Einreichungen werden von einer unabhängigen Jury bewertet. Bewerben können sich Unternehmen jeder Größe. Die Preisverleihung erfolgt wie gewohnt im zeitlichen Rahmen der CeBIT 2016 in Hannover. Weitere Details und Anmeldung: www.imittelstand.de ●

● Nationale Bestenehrung in Berlin

Spitzen-Azubis mit herausragenden Leistungen

Am 14. Dezember ist es wieder soweit: Zum zehnten Mal ehrt die IHK-Organisation bei der Nationalen Bestenehrung die besten Ausbildungsabsolventen. Auch Azubis vom Niederrhein treten in diesem Jahr wieder die Reise nach Berlin an. Durch die Veranstaltung im Maritim Hotel führt erneut die Moderatorin Barbara Schöneberger, Festrednerin ist Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles.

Rund 200 Spitzen-Azubis des aktuellen Jahrgangs erhalten an diesem Tag ihre Auszeichnungen. Neben den erfolgreichen Absolventen und ihren Angehörigen werden Vertreter der ausbildenden Betriebe sowie zahlreiche Gäste aus Politik, Wirtschaft und Medien erwartet. ●



IHK-Service



Literatur-Tipp der Redaktion

Die Abmahnung. Wirksam und korrekt umsetzen.



Der Fall der Kassiererin Emmely, die wegen Pfandbons fristlos gekündigt wurde, ging 2010 spektakulär durch die Presse. Arbeitsgerichte achten seitdem vermehrt auf die Verhältnismäßigkeit bei Kündigungen – und darauf, ob Abmahnungen vorausgegangen sind. Doch aus welchen Gründen sind Abmahnungen überhaupt möglich? Sind vorherige Anhörungen notwendig? Und können Abmahnungen wieder aus der Personalakte gelöscht werden? Klaus Beckerle, Richter am Bundesarbeitsgericht, führt in der Publikation durch das gesamte Abmahnverfahren. Alle relevanten rechtlichen Grundlagen einer Abmahnung werden dargestellt. Sonderfälle und aktuelle Urteile wie die private Nutzung des Internets am Arbeitsplatz werden dabei ebenso thematisiert wie mögliche juristische Risiken bei Fehlern. Klaus Beckerle. Die Abmahnung. Wirksam und korrekt umsetzen – über 50 konkrete Fälle. 249 Seiten, ISBN 978-3-648-06541-9, 39,95 Euro, Haufe Verlag, Freiburg.

Führen ohne Vorgesetztenfunktion

Führen ohne Vorgesetzter zu sein – eine häufig recht unbefriedigende Situation. Zerrieben von Erwartungen der eigenen Vorgesetzten einerseits und den Ansprüchen der unterstellten Mitarbeiter andererseits fühlen sich viele wie der zerdrückte Belag eines Sandwiches. Keine wirklich komfortable Situation. Die Publikation „Führen ohne Vorgesetztenfunktion“ geht auf die Frage ein, was Führung überhaupt ist. Die Antwort: Führung

ist, Menschen anzuleiten, sich gemeinsam für ein Ziel einzusetzen. Die Führungskraft agiert dabei in ihr Umfeld hinein und reagiert auf zahlreiche Einflüsse aus ihrer Umgebung. Ein zentraler Punkt ist dabei die eigene Persönlichkeit: Nach welchen Werten orientiert sich das Verhalten? Wie geht man mit Verantwortung um? Stimmen Selbst- und Fremdbild überein? Tests im Buch helfen, den eigenen Status zu klären und Weiterentwicklungsmöglichkeiten zu identifizieren. Konkrete Beispiele für Führungssituationen, Machtinstrumente von Führungskräften sowie ein Abriss der wichtigsten Führungsmodelle und -trends runden das Fachbuch ab. Daniela Krämer/Kathrein Lammert/Silke Weigang. Führen ohne Vorgesetztenfunktion. Prozesse voranbringen, tragfähige Entscheidungen treffen, sich und andere zum Erfolg führen. 170 Seiten, 39,95 Euro, ISBN 978-3-648-05086-6, Haufe Verlag, Freiburg.

Bereit für das Internet der Dinge?

Vernetzung und Digitalisierung sind Schlagworte, die sowohl im Privat- als auch im Arbeitsleben immer öfter fallen. Das Internet der Dinge befindet sich in Reichweite und lockt mit kaum zu fassenden Möglichkeiten, wie wir unsere Alltagsroutinen und ökonomischen Strukturen revolutionieren können. Die Publikation zeigt, wie Vernetzung funktioniert, welche Chancen und welche Nachteile sich daraus ergeben. Mittels eines Selbsttests kann der Leser herausfinden, welches unternehmerische Potenzial unter den Bedingungen einer vernetzten Wirtschaft in ihm steckt: ein vernetzter Macher, ein moderner Empiriker, ein Abenteurer, Lösungsfinder, Investor oder ein Skeptiker. Lothar Müller/Thomas Eckert. Was macht mein Kühlschrank im Netz? Ihr Weg ins Internet der Dinge. 192 Seiten, ISBN 978-3-942073-30-1, 22 Euro, Scoventa Verlags GmbH, Bad Vilbel.



Hier entstehen Ideen

Kreative bringen Schwung in die
Wirtschaft am Niederrhein



Ein ergänzender TV-Beitrag zu diesem Thema ist auch direkt über den QR-Code oder in der tw-aktuell-Mediathek unter www.ihk-niederrhein.de abrufbar.

Die Kultur- und Kreativwirtschaft entwickelt sich zu einem der dynamischsten Wirtschaftszweige der Weltwirtschaft – gerade auch durch den Megatrend der Digitalisierung. Laut dem Bundesministerium für Wirtschaft und Energie erwirtschaftete sie 2012 deutschlandweit knapp 63 Milliarden Euro – 2,4 Prozent der volkswirtschaftlichen Gesamtleistung. Am Niederrhein spielt die Kreativwirtschaft noch eine eher untergeordnete Rolle – das soll sich jedoch ändern. „tw“ zeigt das Potenzial von kreativen Milieus für die regionale Entwicklung, gibt Ausblick auf einige der ersten erfolgreichen Initiativen in der Region und stellt die Aktivitäten der IHK in diesem Bereich vor.

Kreativunternehmer sind Impulsgeber für neue Technologien und Kommunikationsformen und nehmen eine Schlüsselfunktion als Wachstumstreiber für Unternehmen aus traditionellen Wirtschaftszweigen ein. Innovationen aus der Games-Industrie werden beispielsweise zunehmend in der Hochschulausbildung oder im Unternehmensmanagement eingesetzt. Etablierte Produkte und komplexe Dienstleistungen bekommen durch ein verändertes Markenbild oder eine professionelle Webseite Aufschwung.

Kreative arbeiten anders, gehen unkonventionelle Wege, sind oft sehr flexibel – auch weil sie es sein müssen. Die Kosten müssen gerade bei einer Unternehmensgründung gering gehalten werden und so entstehen Kreativquartiere oftmals, weil dort die Mieten erschwinglich, aber auch weil es außergewöhnliche Orte sind. Im besten Fall erwächst daraus etwas Neues: eine Keimzelle der Subkultur, ein urbanes Milieu, das erst andere Kreative anzieht, später Gastronomie, Dienstleister und weitere Unternehmen. Kreative beeinflussen die Quartiers- und Stadtentwicklung positiv. Und das bedeutet: So entsteht Lebensqualität. Eine solche Entwicklung kann sogar mit dazu beitragen, das Image des gesamten Standortes zu verändern – eine Stadt ist nicht nur wegen der harten, sondern auch immer mehr wegen der weichen Standortfaktoren für internationale Fachkräfte und Investoren attraktiv.

Mehr davon! Kreativ.Quartier Lohberg und Medienbunker Marxloh

Auch am Niederrhein sehen Wirtschaftsförderer das große Potenzial der Kreativen. In der gerade veröffentlichten Strategie für Wohnen und Arbeiten der Stadt Duisburg etwa wird die Kreativwirtschaft als Wachstumsbranche identifiziert. Die Städte der Kreise Kleve und Wesel unterstützen die Kultur- und Kreativwirtschaft ebenfalls. In Dinslaken wurde auf dem ehemaligen RAG Zechengelände das „Kreativ.Quartier Lohberg“ gegründet, ein seit 2005 stillgelegtes Zechengelände, auf dem kürzlich die erfolgreiche Eröffnungspremiere der Ruhrtriennale stattfand. Die nordrhein-westfälische Kulturministerin Ute Schäfer lobte das Ruhrgebietsfestival als „Erfolgsgeschichte“ und die Zeche Lohberg als eine „beeindruckende Kulisse“.

Der Medienbunker in Duisburg-Marxloh ist ein weiteres positives Beispiel aus der Kreativszene. Kreative aus allen Kulturkreisen sind eingeladen, sich im Medienbunker zu versammeln. Er dient als Inkubator für innovative Projekte zu allen Themenbereichen gesellschaftlichen Zusammenlebens. Ganz bewusst liegt hier der Schwerpunkt in der Auseinandersetzung mit dem Standort, der um die Aufwertung seines Images kämpft.

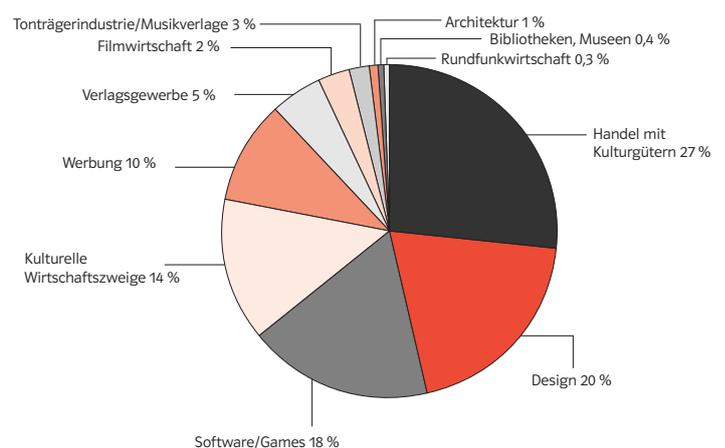
Für die Region ist die Kreativwirtschaft am Niederrhein ein Gewinn. Wichtig ist dabei, dass die vorhandenen kreativen Dienstleistungen

vor Ort wahrgenommen werden und Unternehmen sich nicht in erster Linie an Agenturen beispielsweise in den benachbarten Städten Köln oder Düsseldorf orientieren. Denn das Gute liegt oft sehr viel näher, als man denkt.

Kreativwirtschaft am Niederrhein in Zahlen

Grund genug für die Niederrheinische IHK, die Branche in ihrem IHK-Bezirk einmal genauer unter die Lupe zu nehmen. In den Kreisen Kleve und Wesel sowie der Stadt Duisburg gibt es insgesamt 3 367 Unternehmen, die der Kultur- und Kreativwirtschaft zugeordnet werden. Dies entspricht einem Anteil von 5,3 Prozent aller IHK-Mitgliedsbetriebe. 70 Prozent dieser Unternehmen im IHK-Bezirk sind keine „Firmen“, sondern Einzelunternehmer. Differenziert man die Branche nach den elf Teilgruppen, so fällt auf, dass insbesondere die Gruppen Handel mit Kulturgütern (912 Unternehmen, 27 Prozent), Design (658 Unternehmen, 20 Prozent) und Software/ Games (614 Unternehmen, 18 Prozent) hinsichtlich der Anzahl der Unternehmen hervorzuheben sind (Grafik). Auch die kulturellen Wirtschaftszweige, zu denen zum Beispiel Künstler, Musiker und Schriftsteller zählen, sind in der Region mit 473 Unternehmen (14 Prozent) stark vertreten. ▶

Anteile der Unternehmen aus der Kultur- und Kreativwirtschaft im IHK-Bezirk



Quelle: Niederrheinische IHK, Werte gerundet

IHK-Infobox

Ansprechpartnerin für das Thema Kreativwirtschaft und die Veranstaltungsreihe „Branchentreff Kreativwirtschaft NRW“ ist Maike Fritzsching, Telefon 0203 2821-286, E-Mail fritzsching@niederrhein.ihk.de





Der Eingang des Kreativ.Quartiers Lohberg auf dem ehemaligen Zechengelände in Dinslaken.

Foto: Stadt Dinslaken/Pressestelle

Welche Branchen gehören zur Kreativwirtschaft?

Unter Kultur- und Kreativwirtschaft werden diejenigen Unternehmen erfasst, welche überwiegend erwerbswirtschaftlich orientiert sind und sich mit der Schaffung, Produktion, Verteilung und/oder medialen Verbreitung von kulturellen und kreativen Gütern und Dienstleistungen befassen.

Der wirtschaftlich verbindende Kern jeder kultur- und kreativwirtschaftlichen Aktivität ist der sogenannte schöpferische Akt. Damit sind alle künstlerischen, literarischen, kulturellen, musischen, architektonischen oder kreativen Inhalte, Werke, Produkte, Produktionen oder Dienstleistungen gemeint, die als wirtschaftlich relevanter Ausgangskern den elf Teilmärkten zugrunde liegen.

Mit dem „Cluster Kultur- und Kreativwirtschaft“ hat die Landesregierung NRW eine Initiative ins Leben gerufen, die Unternehmen aus der Branche stärkt.

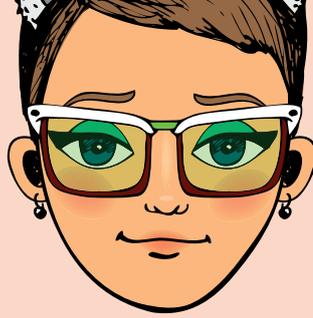


Teilgruppen der Kultur- und Kreativwirtschaft
(Quelle: Büro für Kulturwirtschaftsforschung, eigene Darstellung)



Künstler im Dinslakener Kreativ.Quartier in Lohberg in der denkmalgeschützten Zentralwerkstatt.

Fotos: Jörg Lorberg



Grafiken: Thinkstock.com/nevro2008



Angebote der IHK für die Kultur- und Kreativwirtschaft

Existenzgründungsberatung

Zur Existenzgründung gehört mehr als eine gute Idee. Die IHK hilft Gründern aus der Kultur- und Kreativwirtschaft, typische Fehler beim Schritt in die Selbstständigkeit zu vermeiden und erfolgreich zu starten. Das Themenangebot reicht von betriebswirtschaftlichen Fragen über Marketing und Kundenakquise bis hin zur sozialen Absicherung. Angehende Selbstständige sind bei den IHK Gründungsberatern stets willkommen: Hier können sie individuelle Fragen stellen und ihr Vorhaben konkret besprechen. Anhand des Businessplans wird das geplante Vorhaben auf mögliche Schwachstellen hin überprüft.

Fördermittelberatung

Für kreative und wirtschaftlich tragfähige Geschäftsideen gibt es unterschiedliche Finanzierungsmöglichkeiten. Neben der klassischen Kreditfinanzierung über die Hausbank bieten eine Reihe von Förderinstituten auch öffentliche Finanzierungshilfen zur Unterstützung von Investitionsvorhaben an. Zusätzlich existieren Förderprogramme, die speziell auf Kleinunternehmen und die Kreativwirtschaft zugeschnitten sind. Die IHK berät Kreativunternehmer neutral und zuverlässig.

Schutz geistigen Eigentums

Urheberschutz und der Schutz geistigen Eigentums sind in der Kultur- und Kreativwirtschaft besonders wichtig. Nur wenn kreative Unternehmen vor Nachahmung und Produktpiraterie geschützt sind, können sie mit ihren Ideen Geld verdienen. Die IHK bietet mit ihrer Erfinder- und Patentberatung eine kostenlose Hilfestellung bei Fragen zu gewerblichen Schutzrechten, Ideen und Innovationen.

Immobilienervice „Free Niederrhein“

Wer nicht von „zu Hause aus“ arbeiten kann, benötigt gleich oder später Geschäftsräume für das Unternehmen. Mit ihrem Immobilienservice „Free-Niederrhein“ bietet die Niederrheinische IHK eine kostenlose Online-Plattform zur Vermittlung von Geschäftsräumen – für Einzelhandel, Gastronomie und sonstige Dienstleistungen. Alle Angebote – ob zur Miete oder zum Kauf – können kostenlos eingestellt werden unter www.free-niederrhein.de.

Recht und Steuern

Vom Kaufrecht über die Gewährleistung bis hin zum Datenschutz – kreative Unternehmer haben diverse Rechte und Pflichten. Die IHK hilft, den Paragrafendschubel zu lichten. Sie hilft bei Fragen zu allgemeinen Verträgen, zum Wettbewerbsrecht und zum Gesellschaftsrecht, das für die Kreativbranche häufig von hoher Bedeutung ist. Kooperationen und Netzwerke sind für kreativ Schaffende besonders wichtig. Doch sobald die Zusammenarbeit intensiver wird, steht die Gründung einer eigenständigen Kooperationsgesellschaft im Raum. Die IHK informiert über Vor- und Nachteile der verschiedenen unternehmerischen Rechtsformen.

Aus- und Weiterbildungsberatung

Mit dem Erfolg wächst oftmals auch das Unternehmen: Auf der Suche nach geeigneten Fachkräften liegt die Ausbildung eigener Mitarbeiter auch für Kreativunternehmen nahe. Die IHK begleitet Unternehmen dabei – zum Beispiel durch:

- Azubi-Vermittlung über die IHK-Lehrstellenbörse,
- kostenlosen Download von Ausbildungsverträgen,
- Beratung zur Ausbildungsseignung des Betriebes und zum Ablauf der Ausbildung.

Mit einem vielfältigen Weiterbildungsangebot unterstützt die IHK die Qualifizierung der Mitarbeiter. Dazu zählt auch eine unabhängige Weiterbildungsberatung. So kann die Wettbewerbsfähigkeit des eigenen Unternehmens gesichert und gestärkt werden.

Branchentreff Kreativwirtschaft der IHKs in NRW

Die Industrie- und Handelskammern in Nordrhein-Westfalen setzen sich für den Austausch der Kultur- und Kreativwirtschaft mit anderen Branchen ein. Dafür wurde das Forum „Branchentreff Kreativwirtschaft“ ins Leben gerufen. Ziel ist es, Ansatzpunkte für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zu finden und Schnittstellen der Branchen auszuloten. In diesem Jahr fand die Veranstaltung Ende August in Bielefeld statt. Der nächste NRW-Branchentreff Kreativwirtschaft wird im Sommer 2016 in Duisburg stattfinden, Ausrichter ist die Niederrheinische IHK.



Games-Lösung in der Personalvermittlung

Interview mit Sebastian Gilleßen, Geschäftsführer der Agello Service GmbH



Mit einem Computerspiel neue Mitarbeiter gewinnen? Geht das? Sebastian Gilleßen, Geschäftsführer des Personaldienstleisters Agello GmbH aus Goch probiert es aus. Er ist überzeugt davon, dass man im Recruiting neue Wege gehen muss, um junge Fachkräfte zu erreichen. Die Idee zu „Kleve - The Game“ hat der 38-jährige Klever selbst entwickelt. Bei der Umsetzung holte er sich Hilfe von jungen Webdesignern und Softwareexperten, die gerade ihr Studium beendet hatten. Das Spiel ist seit Anfang November in den App-Stores bei Apple und Android sowie als PC-Version auf der Unternehmenswebseite kostenlos erhältlich.

Herr Gilleßen, worum spielen die Teilnehmer bei „Kleve - The Game“?

Die Spieler treten gegeneinander an, sie sollen sich beruflich nach vorne bringen und ein glückliches Leben führen. Das Ziel ist nicht, die dollste Karriere zu machen, sondern die beste Work-Life-Balance hinzubekommen.

Was heißt das konkret?

Man startet als ungebildeter Neuling auf dem Arbeitsmarkt und kann sich langsam hocharbeiten. Zuerst muss man herausfinden, für welchen Job oder Qualifizierungsweg man geeignet ist. Macht man ein Studium an der Hochschule Rhein-Waal oder eine Ausbildung? Braucht man zusätzliches Wissen, Werkzeuge oder Arbeitskleidung? Am Wochenende gibt es die Belohnung, man geht ins Kino oder zum Fußball. So wie im richtigen Leben. Man muss die Dinge im Einklang halten. Jeder Spielzug hat eine Konsequenz, so kommt die Dynamik ins Spiel. Und die Spieler können nicht nur Punkte machen, sondern auch einen Job bekommen oder Gutscheine gewinnen.

Und die Jobs oder Gewinne werden von Unternehmen gestellt?

Ja, ich habe 20 Unternehmerinnen und Unternehmer aus Kleve für das Spiel gewonnen. Die können reale Ausbildungsplätze, freie Stellen oder Gutscheine und Sonderaktionen anbieten.

Was haben die Unternehmer davon?

Das ist ja die andere Seite des Spiels. Die Stadt Kleve ist virtuell nachgebaut und man kann hier echte Unternehmen treffen, die sich als Arbeitgeber auf eine ganz moderne Art und Weise präsentieren können. Als Arbeitgeber muss man sich um seine Mitarbeiter bemühen - sie müssen zum Beispiel schon an Schüler herangehen. Das tun wir mit dem Spiel.

Das Ganze funktioniert also ein bisschen so wie im Second Life?

Ja, genau. Die Firmengebäude werden nachgezeichnet, das Logo wird gezeigt. Und die Unternehmen haben selbst eine Figur, einen Avatar, der der echten Persönlichkeit nachempfunden ist. In der Regel sind das die Geschäftsführer selbst. Die Avatare sehen super aus, man erkennt die Ähnlichkeiten sofort.

Und ein Spieler kann dann mit dem Chef-Avatar ins Gespräch kommen?

Nicht einfach so, es muss schon einen Anlass geben. Die Unternehmen können zum Beispiel Stellenausschreibungen machen. Dabei können sich beide von ihrer besten Seite zeigen. Und wenn alles gut klappt, gibt es auch einen Ausbildungsvertrag oder Job im realen Leben.

Wer kann mitspielen?

Alle, die Lust dazu haben. Natürlich auch außerhalb von Kleve. Unsere Hauptzielgruppe sind sicherlich die 16- bis 25-Jährigen.

Warum machen Sie so ein Spiel nur für Kleve?

Zum einen, um die Sache erstmal überschaubar zu halten. Dann ist Kleve natürlich besonders. Die Menschen hier haben eine starke lokale Verbindung, man kennt sich. Darüber erreichen wir eine hohe Präsenz, das merken wir auch bei unseren Social-Media-Aktivitäten.

Sind Sie selbst ein Gamer?

Ja, logisch! Ich weiß, worauf es ankommt, wie die Prozesse und Logiken sein müssen, damit das Spiel nicht nach drei Minuten langweilig wird. Da steckt auch viel eigenes Herzblut drinnen.

MB

... und das sagen die Kreativen zum Standort und zur Branchenentwicklung



„Duisburg bietet uns ein spannendes Umfeld zwischen Industrie und Forschung, urbanen und dörflichen Strukturen. Unsere Kunden sind offen und wollen sich oftmals neu erfinden. Das finde ich besonders spannend und ein solcher Prozess ist unheimlich intensiv. Schön, wenn die Unternehmen

auf uns zukommen und bei solchen Fragen nicht nur auf die großen Agenturen in Düsseldorf oder Köln gucken. Ich fänd's gut, wenn solche Budgets in der Region bleiben.“

Oliver Sprenger, sprengerbleivens intergalactic GmbH
Kommunikationsagentur und Softwarehaus



„Für uns ist der Standort Dinslaken perfekt! Kurze Wege, man kennt sich, kein Stau auf dem Weg nach Hause – außerdem bin ich hier verwurzelt. Der Geist des Ruhrgebiets und die Herzlichkeit der Region spiegeln sich zum Beispiel in der Einrichtung unserer Stores wider. In Bezug auf den Bekanntheitsgrad spielt die Standortwahl heute keine wirkliche Rolle mehr.

Uns kennt man von Flensburg bis München durch Messen, Sichtbarkeit am POS (Point Of Sale) und die sozialen Netzwerke.“

Constanze Alef, Freds Bruder
Modedesignerin



„Orte wie das Atelierhaus Hafenkult sind wie ein Brennpunkt für Künstler und Kreative. Hier habe ich schnell eine kreative Heimat gefunden, kann mich mit Ateliernachbarn und externen Künstlern austauschen und vernetzen. Das liegt zum großen Teil an dem

Engagement von Atelierbetreiberin Katja Zappe. Wir sind als Gemeinschaft sehr aktiv und werden deshalb wahrgenommen, was sehr hilfreich für die eigene Positionierung in der Duisburger Kreativwirtschaft ist.“

Ulrike Altegoer, Mode- und Accessoire-Designerin



„Nichts ist so beständig wie der Wandel. Das gilt gerade für unsere Kunden aus den Branchen Industrie und Logistik, die ständig mit neuen Herausforderungen und vielen Veränderungen konfrontiert sind. Manchmal werden wir von der Offenheit sehr traditioneller Unternehmen überrascht; die

Bereitschaft neue Wege in der Kommunikation zu gehen oder sogar im B2B-Bereich Ungewöhnliches auszuprobieren ist hoch. Aus meiner Sicht ist diese Offenheit notwendig für jegliche Weiterentwicklung ohne dabei die klassischen Maßnahmen zu vernachlässigen. Dadurch gibt es hier ein spannendes Umfeld für uns und die Kreativwirtschaft am Niederrhein.“

Sebastian Petry, dws Werbeagentur GmbH



„Durch unsere Arbeit weiß ich vor allem zu schätzen, wie offen einige Duisburger Unternehmen der Kunst- und Kulturlandschaft gegenüberstehen. Sie unterstützen junge Künstler, indem sie Ausstellungen finanzieren oder Raum zur Verfügung stellen. Im Mittelstandsforum gelingt es, Grafiker, Designer –

ganz verschiedene Kreative – mit Unternehmen zu vernetzen. Aber es müsste mehr solcher Foren geben.“

Herbert Gorba, Vorsitzender Kunstverein Duisburg e.V.



„Für uns ist es überhaupt nicht notwendig, in einer Metropole wie Berlin oder München ansässig zu sein, erst recht nicht mehr in Zeiten digitaler Kommunikation. Wir drehen ohnehin international und fühlen uns zu Hause am Niederrhein pudelwohl. Für mich ist es eher ein Standort-

vorteil, schnell bei unseren langjährigen Kunden präsent sein zu können.“

Kai Gottlob, a.r.t - film- & medienproduktion GmbH



Know-how über Umwelttechnologien und erneuerbare Energien gesucht

Chancen im brasilianischen Markt für deutsche Unternehmen

Der aktuellen Krise zum Trotz ist die brasilianische Volkswirtschaft weiterhin die siebtgrößte weltweit mit einem wachsenden Binnenmarkt. Während der letzten 15 Jahre hat das Land in den Bereichen Infrastruktur, Abwasserentsorgung, Energieerzeugung, Transport und Verstärkung enorm aufgeholt. Das bedeutet aber auch, dass ganz neue Anforderungen entstanden sind. Neue Gesetzgebungen im Umweltbereich, eine schnelle Entwicklung der neuen Märkte für erneuerbare Energien und Druck aus verschiedenen Teilen der Gesellschaft (Politiker, lokale und internationale NGOs) setzen jetzt neue Herausforderungen für das Land.

Auch die Teilhabe des privaten Sektors hat sich über das System der Öffentlich-Privaten Partnerschaft (ÖPP) erhöht. Die internationalen Großveranstaltungen, die an Brasilien vergeben wurden – die Fußballweltmeisterschaft in 2014 und die Olympischen Spiele in 2016 –, haben den Anreiz für öffentliche sowie private Investitionen von bis zu 20 Milliarden Euro bis 2016 geschaffen.

Wasser- und Abwasserversorgung für Industrie und Gewerbe

Im Jahr 2014 wurden auf dem brasilianischen Umweltmarkt rund 7,2 Milliarden Euro umgesetzt, mit einem Schwerpunkt auf der Abwasserbehandlung und Abfallentsorgung, da noch große Mengen an Abwässern und Müll in der freien Natur landen. Vom häuslichen Abwasser werden 55 Prozent gesammelt, davon wiederum werden nur 40 Prozent aufbereitet. Der Rest wird ohne Aufbereitung in die Flüsse geleitet. Zehn Prozent der Bevölkerung haben noch keinen Zugang zu Trinkwasser und 35 Prozent des Trinkwassers gehen durch Lecks und illegale Leitungen verloren. Der wirtschaftlich starke Südosten Brasiliens leidet zurzeit an einer anhaltenden Dürreperiode. Dadurch und wegen des damit verbundenen Anstiegs des Wasserpreises setzt nun in vielen Wirtschaftssektoren ein Umdenken ein, wie mit der Ressource Wasser effizienter umgegangen werden kann. Hier können deutsche Unternehmen mit ihrem Know-how ansetzen, Lösungen sind insbesondere gefragt in den Bereichen: Entwicklung effizien-

ter Wassersysteme für die Industrie, Landwirtschaft, Bauwesen und Gewerbe (in der Region gibt es 291 Einkaufszentren). Grundsätzlich gefordert sind außerdem der gesamte Anlagenbau sowie Mess-, Kontroll- und Steuertechnik.

Rückwärtslogistik in der Abfallwirtschaft

In den 5 567 Bezirken Brasiliens wurden im Jahr 2014 rund 78,6 Millionen Tonnen Müll generiert. Von dieser Menge werden ungefähr 60 Prozent auf offiziellen Abfalldeponien entsorgt, während die restlichen 40 Prozent auf illegale Deponien gelangen. Von der Gesamtmenge werden nur sieben Prozent wiederverwertet. Die Nationale Abfallvorschrift, seit 2014 gültig, verlangt von Herstellern, Vertriebern, Konsumenten und der öffentlichen Verwaltung, den Abfall an einer offiziellen Stelle zu entsorgen und das Prinzip der Rückwärtslogistik einzuführen. Auch hier öffnet sich ein weites Nachfragefeld für deutsche Unternehmen insbesondere bei Beratungsleistungen, beispielsweise um die Rückwärtslogistik in Kommunen und Industriebetrieben einzuführen, für Abfallmanagement in der Elektronikindustrie, für den Bau von Abfalldeponien und bei der energetischen Nutzung von organischem und anorganischem Abfall.

Beratung bei erneuerbaren Energien

Der brasilianische Markt für erneuerbare Energien befindet sich noch immer im Entwicklungsstadium und erfuhr in 2014 Investitionen in Höhe von 2,5 Milliarden Euro. Die Windenergie stellt den am weitesten fortgeschrittenen Bereich dar mit einer bereits gebauten Kapazität von 7,07 Gigawatt und weiteren 10,7 Gigawatt im Bau. Die Fotovoltaik ist auch auf dem Vormarsch mit der ersten Versteigerung von Lizenzen für diesen Energietyp mit einem Gesamtvolumen von 11 261 Megawatt im August 2015. Projekte zur energetischen Nutzung von Biomasse und Biogas beschränken sich noch auf bestimmte Regionen (Süden und Südosten) und Sektoren (Alkohol- und Zuckerindustrie sowie Schweinezucht) und entwickeln sich mit einer geringeren Geschwindigkeit. Chancen für deutsche Unternehmen liegen hier in Ingenieursdienstleistungen, Beratung und



Foto: Shutterstock.de/ArtisticPhoto

Ausrüstung zur Instandhaltung und Wartung von Windparks; Beratungs-, Ingenieursdienstleistungen und Ausrüstung im Bereich der Fotovoltaik und der Biomasse sowie Biogas.

Auslandshandelskammer hilft Unternehmen bei deutsch-brasilianischer Kooperation

In Brasilien werden alle Projekte aus dem öffentlichen Sektor öffentlich ausgeschrieben. Diese Ausschreibungen sind nur für Unternehmen, die vor Ort ansässig sind oder eine offizielle Repräsentanz haben, zugänglich. Der private Sektor bevorzugt bei seinen Zulieferern Unternehmen, die einen technischen Support im Land anbieten können. Aus diesen Gründen empfehlen wir deutschen Unternehmen, nach der Marktforschung und dem Ausmachen eines bestimmten Potenzials, eine Partnerschaft mit einem Unternehmen vor Ort einzugehen, das über die nötigen Marktkenntnisse und Kontakte verfügt.

Die Abteilung Umwelt, erneuerbare Energien und Energieeffizienz der Deutsch-Brasilianischen Industrie- und Handelskammer in São Paulo bietet deutschen Unternehmen dabei ihre Unter-

stützung an. Wir identifizieren Geschäftsmöglichkeiten in Marktnischen für spezifische Technologien und schlagen mögliche lokale Partnerunternehmen vor. Umgekehrt stellen wir Leistungsportfolios deutscher Unternehmen den brasilianischen Zielgruppen auf Fachveranstaltungen vor. Wir organisieren Treffen zwischen brasilianischen und deutschen Vertretern aus Verwaltung und Wirtschaft und begleiten die deutschen Unternehmen auf Wunsch bei ihren geschäftlichen Treffen. ●



Kontakt zur AHK São Paulo

Daniely Andrade, Leiterin der Abteilung Umwelt, erneuerbare Energien und Energieeffizienz, E-Mail mambiente@ahkbrasil.com

NETZWERKE für Unternehmen am Niederrhein

Netzwerke sind Plattformen, um Informationen zu erhalten und neue Kontakte herzustellen. Hier können neue Geschäftsideen entstehen, Interessierte können Projektpartner finden oder Erfahrungen austauschen. In dieser Rubrik stellen wir Ihnen Netzwerke für Unternehmerinnen und Unternehmer in Duisburg und den Kreisen Wesel und Kleve vor, die die Niederrheinische IHK initiiert hat oder bei denen sie mitwirkt.

win² - Wissenstransfer und Innovation



Wissenstransfer und Innovation
am Niederrhein

• BRANCHE:

Alle

• MITGLIEDER:

Offene Veranstaltungen ohne feste Mitgliedschaften

• PARTNER:

Sechs feste Netzwerkpartner: Niederrheinische IHK, Universität Duisburg-Essen, Hochschule Rhein-Waal, Fraunhofer Institut für Mikroelektronische Schaltungen und Systeme IMS, IMST GmbH Institut für Mobil- und Satellitenfunktechnik, IUTA Institut für Energie und Umwelttechnik e.V.

• BESTEHT SEIT:

2008

• WER KANN MITMACHEN?

Alle Unternehmen, die von regionalem Wissen profitieren möchten und die an der Zusammenarbeit mit regionalen Forschungseinrichtungen interessiert sind

• ZIELE:

Durch den Dialog zwischen Forschungseinrichtungen und Unternehmen sollen das Innovationspotenzial am Niederrhein gefördert und das Image als starker Wirtschaftsstandort verbessert werden. Insbesondere KMU sollen über die Veranstaltungen die Möglichkeit bekommen, sich mit Experten auszutauschen.

• THEMEN:

Alle Themen, die für den Wissenstransfer aus der Forschung in die Unternehmen geeignet sind, insbesondere zu neuen Technologien und Anwendungen: etwa Industrie 4.0, Digitalisierung, IT-Sicherheit, Produktionstechnik oder Energieeffizienz

• AKTIVITÄTEN:

Fachveranstaltungen, Projekt- und Forschungsinitiierung, Kooperationspartnervermittlung, Technologie- und Innovationsberatung, Fördermittelberatung für Forschung & Entwicklung

• NÄCHSTER TERMIN:

Der E-Government-Hochschultag am 17. November im Audimax der Hochschule Rhein-Waal in Kamp-Lintfort. Alle aktuellen Termine unter www.winhoch2.de

• ORGANISATION:

Koordinierung über die Niederrheinische IHK

• ROLLE DER IHK:

Initiator und Plattformgeber

• HOMEPAGE:

www.winhoch2.de,
www.ihk-niederrhein.de/Innovationsnachrichten (monatlicher Infoletter),
www.ihk-niederrhein.de/luF-Kompass (regionale Suchmaschine)

• ALLE NETZWERKE:

www.ihk-niederrhein.de/Netzwerke

INTERESSIERT?
MACHEN SIE MIT!

IHK-Infobox

Ansprechpartner bei der IHK:
Stefan Finke,
Telefon 0203 2821-269,
E-Mail finke@niederrhein.ihk.de



IHK-Konjunkturumfrage im Herbst: Lage stabil – Erwartungen verhalten optimistisch

Digitalisierung als Chance und Herausforderung

Die Wirtschaft am Niederrhein zeigt sich nach wie vor ausgesprochen robust. Gründe hierfür finden sich in der anhaltenden Konsumfreude der Verbraucher sowie der konjunkturellen Erholung im Euroraum. Einzig der Handel korrigiert seine Erwartungen etwas nach unten. Das geht aus der aktuellen Konjunkturumfrage der Niederrheinischen IHK hervor, an der sich rund 320 Betriebe mit insgesamt mehr als 50 000 Beschäftigten beteiligt haben.

Der Konjunkturklimaindex steht aktuell bei 110 Punkten. Damit sinkt er im Vergleich zur Frühsommerumfrage geringfügig um 5 Punkte, liegt aber weiterhin über dem langjährigen Durchschnitt von 105 Punkten. 31 Prozent der befragten Unternehmen bewerten ihre derzeitige Geschäftslage als „gut“ und weitere 54 Prozent als „befriedigend“. Auch der Blick in die Zukunft fällt positiv aus: 22 Prozent erwarten eine bessere Geschäftslage (Frühsommer: 23 Prozent) und 63 Prozent gehen zumindest von einer unveränderten Situation (Frühsommer: 63 Prozent) aus. „Das stabile Wirtschaftsklima am Niederrhein ist erfreulich, sollte uns aber keineswegs in Sicherheit wiegen“, so Hauptgeschäftsführer Dr. Stefan Dietzfelbinger. „Die steigenden Standortkosten für die Unternehmen stellen beispielsweise eine problematische Entwicklung dar, die sich negativ auf die gute Geschäftslage auswirken kann.“

Exportserwartungen gestiegen

Die Wirtschaft am Niederrhein rechnet mit einem deutlichen Aufschwung der Exporte. Gaben im Frühsommer noch 17 Prozent der befragten Unternehmen an, dass sie von sinkenden Exporten ausgehen, sind es jetzt nur noch 9 Prozent. Gleichzeitig erhöht sich der Anteil derer mit optimistischen Erwartungen auf aktuell 26 Prozent (Frühsommer 23 Prozent).

Investitionsstimmung verhalten

Die Investitionsneigung der Unternehmen bleibt nahezu unverändert. 63 Prozent geben an, ihr Investitionsbudget konstant zu halten, 22 Prozent sehen vor, die Mittel in den nächsten Monaten zu erhöhen und rund 16 Prozent planen, diese zu kürzen. Auffällig ist, dass der Anteil der Unternehmen, die Investitionen zum Zweck der Rationalisierung durchführen wollen, insgesamt von 21 Prozent auf 30 Prozent zugenommen hat. Dieses Ergebnis resultiert insbesondere aus der Entwicklung in der Industrie: Nach 30 Prozent im Frühsommer geben nun rund 40 Prozent die Rationalisierung als Hauptmotiv für Investitionen an.

Wirtschaftspolitik ist Geschäftsrisiko Nummer eins

Die Bewertung möglicher Geschäftsrisiken durch die Unternehmen hat sich im Vergleich zur Frühsommerumfrage kaum verändert. Eine überwiegende Mehrheit von 50 Prozent nennt nach wie vor die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen als Hauptrisiko für den wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens. An zweiter Stelle liegen die Energie- und Rohstoffpreise mit 34 Prozent. In den drei Branchen zeichnet sich hier jedoch ein differenziertes Bild: Während im Han-



Ihren 95. gemeinsamen Konjunkturbericht haben die Industrie- und Handelskammern im Ruhrgebiet am 23. Oktober in Essen vorgestellt. Federführend in diesem Jahr ist die IHK zu Essen. Zu den Ruhr-IHKs zählen auch die Niederrheinische IHK sowie die IHKs Dortmund und Nord-Westfalen (Münster) mit dem Standort Gelsenkirchen für die Emscher-Lippe-Region und die IHK Mittleres Ruhrgebiet, Bochum. Die Konjunkturberichte für das Ruhrgebiet und für den Bezirk der Niederrheinischen IHK stehen als Download unter www.ihk-niederrhein.de/konjunkturberichte zur Verfügung.

del 33 Prozent und im Dienstleistungssektor 31 Prozent der Gewerbetreibenden die Energie- und Rohstoffpreise als Risiko für das eigene Unternehmen nennen, sind es in der Industrie 40 Prozent. Dies verdeutlicht die existenzielle Bedeutung der Entwicklung der Rohstoffpreise für diese Branche.

Digitalisierung erzeugt hohe Anforderungen und Anpassungsdruck

In der Digitalisierung sehen die Unternehmen ein wichtiges Thema für die weitere Entwicklung ihrer Geschäftslage. Die Mehrzahl rechnet unmittelbar mit wachsenden Anforderungen, insbesondere bei der Qualifizierung der Mitarbeiter (68 Prozent). 40 Prozent der befragten Unternehmen planen bereits, darauf mit einer Ausweitung der Weiterbildung in digitalen Kompetenzen zu reagieren. 41 Prozent versprechen sich außerdem eine steigende Arbeitsproduktivität und erkennen damit eine der zentralen Chancen der Digitalisierung.

Blick auf das Ruhrgebiet: Konjunkturmotor läuft rund

Neun von zehn Unternehmen im Ruhrgebiet bewerten die aktuelle Geschäftslage mit gut oder zumindest befriedigend; nur 14 Prozent zeigen sich mit ihrer Situation unzufrieden. Gegenüber der Umfrage zu Jahresbeginn gab es keine gravierenden Abweichungen. Daher hat sich der Konjunkturklimaindex nur marginal verändert und liegt aktuell bei 111 Punkten. Es gibt keine Anzeichen, dass die Ruhrwirtschaft ins Stocken gerät, aber auch kein Signal für einen Aufschwung. An der Umfrage beteiligten sich rund 950 Unternehmen mit mehr als 140 000 Beschäftigten. ●

Teufelskreis Steuererhöhungen

Spielraum der Kommunen wird durch fiktive Hebesätze des Landes begrenzt

Mit Beginn der jährlichen Haushaltsdebatten stehen viele Kommunen zum wiederholten Mal vor dem Problem, wie sie einen ausgeglichenen Haushalt aufstellen sollen. In den vergangenen Jahren waren vor allem Steuererhöhungen das Mittel der Wahl, mit dem Städte und Gemeinden auf ihre zunehmend prekäre Haushaltssituation reagiert haben. Auch am Niederrhein haben seit 2013 von den insgesamt 30 Kommunen 16 den Gewerbesteuerhebesatz und 22 den Hebesatz der Grundsteuer B zum Teil mehrfach erhöht.

Mit der Entscheidung für Steuererhöhungen haben die Kommunen in Nordrhein-Westfalen einen Automatismus in Gang gesetzt, der für die nächsten Jahre weitere Steuererhöhungen befürchten lässt. Schon für das kommende Jahr will das Land erneut die sogenannten „fiktiven Hebesätze“ erhöhen. „Das ist der falsche Weg. Denn auf diese Weise zwingt die Landesregierung die Kommunen nahezu, die Steuern zu erhöhen. Die Belastungen für die Wirtschaft dürfen unter keinen Umständen weiter steigen“, appelliert IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Stefan Dietzfelbinger. Aber auch die Kommunen seien gefragt. Durch einen Verzicht auf weitere Steuererhöhungen hätten sie es selbst in der Hand, diesen Teufelskreis zu durchbrechen.

Entscheidet sich eine Kommune jedoch für geringere Realsteuerhebesätze als vom Land vorgesehen, wird sie abgestraft und erhält weniger Mittel aus dem kommunalen Finanzausgleich. Ihr wird eine höhere Steuerkraft zugeschrieben als sie tatsächlich besitzt. Damit wird sie reicher gerechnet als sie tatsächlich ist und erhält in der Folge weniger Zuweisungen. Auch wenn die Kommunen nicht zur Anpassung gezwungen sind, rechtfertigen sie ihre Steuererhöhungen mit den teilweise desolaten Haushaltssituationen und weiter steigenden Sozialkosten. Hinzu kommt, dass Bund und Land immer mehr Aufgaben, insbesondere im sozialpolitischen

Bereich, an die Kommunen delegieren, die Kosten aber größtenteils auf deren Deckel anschreiben lassen.

Kritik am Automatismus zur Steuererhöhung

Kritisch bewertet die Niederrheinische IHK den Steuererhöhungsautomatismus, den das Land in sein System zur Regelung der Kommunalfinzen eingebaut hat. Danach berechnen sich die fiktiven Hebesätze aus den von den Kommunen in zurückliegenden Jahren veranschlagten tatsächlichen Hebesätzen. Die Werte für 2016 basieren beispielsweise auf den tatsächlichen Hebesätzen zwischen 2009 und 2012. Nach dieser Systematik des gleitenden Durchschnitts würden in die Berechnung der fiktiven Hebesätze für 2017 die tatsächlichen Werte aus dem Jahr 2013 mit einfließen. In dem Jahr hatten viele Kommunen ihre Realsteuern besonders drastisch erhöht. Der durchschnittliche Hebesatz der Grundsteuer B stieg damals von 429 Punkten in 2012 auf 453 Punkte, der durchschnittliche Gewerbesteuerhebesatz von 428 auf 434 Punkte. Auf diesen Erhöhungsautomatismus der fiktiven Hebesätze haben die Kommunen bereits in den vergangenen Jahren regelmäßig reagiert.

Sollte die Systematik für die Bestimmung der fiktiven Hebesätze seitens des Landes Nordrhein-Westfalen beibehalten werden,

ist künftig mit einer Erhöhungsspirale zu rechnen. Jede Steuererhöhungswelle ließe in der Folge die fiktiven Hebesätze weiter steigen und würde so erneuten Anpassungsdruck bei den Kommunen auslösen – ein Teufelskreis.

NRW ist teures Pflaster für Unternehmen

Ständige Steuererhöhungen schaden jedoch der gesamten Region im bundesweiten Wettbewerb der Standorte. Bereits heute ist NRW im Vergleich der Flächenländer das teuerste Pflaster für Unternehmen. Der Gewerbesteuerhebesatz stieg 2015 in den Städten und Gemeinden des Landes mit über 20 000 Einwohnern im Vergleich zum Vorjahr um durchschnittlich vier Prozentpunkte und damit stärker als im Bundesdurchschnitt (drei Prozentpunkte). Besonders kräftig zugelangt haben die Kommunen aber vor allem bei der Grundsteuer B, die auch von den Unternehmen gezahlt wird. Im Durchschnitt wurden die Hebesätze hier seit 2014 um satte 44 Prozentpunkte angehoben, bundesweit waren es „nur“ 18 Prozentpunkte. Die Belastungsgrenze sei damit deutlich überschritten, stellt Dietzfelbinger fest: „Die Höhe der Steuern wird seitens der Unternehmen bereits heute nicht mehr als angemessen empfunden, wenn die ihnen entgegenstehenden kommunalen Leistungen und Standortvoraussetzungen vor Ort bewertet würden.“

Kommunen werden durch Erhöhungen unter Druck gesetzt

Sollte die seitens des NRW-Innenministeriums vorgeschlagene Anhebung der Hebesätze für 2016 eintreten, ist am Niederrhein in 14 Kommunen mit einer Erhöhung der Gewerbesteuer, in 19 mit einer Erhöhung der Grundsteuer B zu rechnen. Vor allem die Städte und Gemeinden im Kreis Kleve, deren Hebesätze im landesweiten Vergleich noch moderat ausfallen, werden so durch das Land unter Druck gesetzt. Erste Konsequenzen dieser Steuerpolitik stellen sich auch am Niederrhein bereits heute ein: Unternehmen mit überregionalem Absatzmarkt verlagern formal ihren Sitz in andere Bundesländer, um so Steuern zu sparen.

Die Erfahrung mit den Gewerbesteuererhöhungen der letzten Jahre hat gezeigt, dass diese auch aufgrund von konjunkturabhängigen Aufkommensschwankungen ungeeignet sind, die Haushaltssituation der Kommunen grundsätzlich zu verbessern, die Attraktivität des Standortes jedoch immer weiter sinken lässt. Denn erhöhte Kosten entziehen den Unternehmen zusätzlich Liquidität, die dann nicht mehr für Investitionen zur Verfügung steht. Mit dem Investitionspaket für finanzschwache Kommunen sowie der zugesagten, deutlich stärkeren Beteiligung an den Kosten der Flüchtlingsunterbringung verschafft der Bund den Kommunen wieder etwas Raum, ihre Finanzen in den Griff zu bekommen. Politik und Verwaltung vor Ort stehen ihrerseits in der Pflicht, durch die ständige Überprüfung von Ausgaben und Leistungen ihren Haushalt zu konsolidieren.



IHK-Infobox

Die Dokumentation der Realsteuer-Hebesatzentwicklung in den Städten und Gemeinden Nordrhein-Westfalens seit 1985 sowie die DIHK-Realsteuerumfrage 2015 im Überblick finden Sie unter www.ihk-niederrhein.de/Realsteuern. Ansprechpartner bei der Niederrheinischen IHK zum Thema Öffentliche Finanzen ist Dr. Andreas Henseler, Telefon 0203 2821-227, E-Mail henseler@niederrhein.ihk.de

Entwicklung der Realsteuer-Hebesätze am Niederrhein

Gebiet	Gewerbesteuer			Grundsteuer B		
	2013	2014	2015	2013	2014	2015
Duisburg	490 %	505 %	510 %	695 %	695 %	855 %
Kreis Wesel						
Alpen	417 %	417 %	417 %	416 %	416 %	416 %
Dinslaken	434 %	460 %	460 %	417 %	460 %	480 %
Hamminkeln	430 %	430 %	430 %	420 %	420 %	650 %
Hünxe	470 %	500 %	510 %	470 %	510 %	550 %
Kamp-Lintfort	450 %	450 %	450 %	413 %	413 %	470 %
Moers	480 %	480 %	480 %	490 %	490 %	740 %
Neukirchen-Vluyn	430 %	450 %	455 %	420 %	450 %	460 %
Rheinberg	440 %	440 %	460 %	413 %	435 %	435 %
Schermbek	433 %	433 %	433 %	435 %	435 %	435 %
Sonsbeck	411 %	411 %	411 %	413 %	413 %	413 %
Voerde	450 %	460 %	460 %	460 %	460 %	600 %
Wesel	440 %	440 %	440 %	413 %	413 %	423 %
Xanten	425 %	425 %	425 %	450 %	450 %	450 %
Kreis Kleve						
Bedburg-Hau	411 %	411 %	415 %	413 %	413 %	423 %
Emmerich	425 %	425 %	425 %	415 %	415 %	440 %
Geldern	411 %	411 %	415 %	413 %	413 %	423 %
Goch	420 %	420 %	420 %	415 %	415 %	415 %
Issum	423 %	423 %	423 %	416 %	416 %	416 %
Kalkar	411 %	411 %	411 %	425 %	425 %	425 %
Kerken	411 %	411 %	411 %	413 %	413 %	423 %
Kevelaer	411 %	411 %	415 %	413 %	413 %	460 %
Kleve	411 %	411 %	415 %	413 %	413 %	423 %
Kranenburg	411 %	412 %	415 %	413 %	413 %	423 %
Rees	411 %	411 %	415 %	413 %	413 %	423 %
Rheurdt	410 %	410 %	410 %	420 %	420 %	420 %
Straelen	335 %	335 %	335 %	345 %	345 %	345 %
Uedem	409 %	409 %	409 %	413 %	413 %	413 %
Wachtendonk	411 %	411 %	415 %	413 %	413 %	423 %
Weeze	411 %	409 %	409 %	413 %	409 %	409 %
NRW (fiktiver Hebesatz)	411 %	412 %	415 %	413 %	413 %	423 %
Durchschnittlicher Hebesatz IHK-Bezirk	424 %	428 %	431 %	430 %	434 %	469 %

Eigene Zusammenstellung

- Kommunen, deren Hebesatz bei Beibehaltung des aktuellen Hebesatzes unter dem künftigen fiktiven Hebesatz gelegen hätte und die ihren Hebesatz angepasst haben
- Kommunen, die trotz Erhöhung des fiktiven Hebesatzes keine Steuererhöhungen vorgenommen haben
- Kommunen, die bereits auf oder über dem neuen fiktiven Hebesatz lagen

Chefs geben Einblick in ihr Unternehmen

IHK-Reihe „Bosse in Schulen“ im Schuljahr 2015/2016 angelaufen

Schülern einen authentischen Eindruck aus der Welt der Wirtschaft zu vermitteln, das ist der Gedanke hinter der IHK-Initiative Schule – Wirtschaft. Ein Element hierbei ist die Reihe „Bosse in Schulen“: Jugendliche erhalten die Möglichkeit, den Geschäftsführer eines regionalen Unternehmens kennenzulernen und Kontakte in die Wirtschaft zu knüpfen. Drei Unternehmer fanden im September den Weg an Duisburger Gesamtschulen.

Den Anfang machte Axel Funke, Vorstandsvorsitzender der Fokus Development AG. Vor Schülerinnen und Schülern der Gesamtschule Duisburg-Mitte stellte er sich und sein Unternehmen vor und teilte seine Erfahrungen aus der Arbeitswelt mit den Jugendlichen. Auf besonderes Interesse stießen seine Ausführungen zur Planung von Factory Outlet Centern (FOC). Als Fachmann erklärte er den Jugendlichen, welche Bedingungen erfüllt sein müssen, damit der bestehende Einzelhandel nicht unter einem neuen FOC leidet.

Gast erzählt von Karrierestart mit dualem Studium

Volker Dittrich, Geschäftsführer der Wohnungsgesellschaft Ruhrgebiet, gab den Jugendlichen Einblicke in seinen persönlichen Werdegang: Dittrich begann seine Karriere mit einer dualen Be-

rufsausbildung zum Elektriker. Zudem informierte der Gast die Schülerinnen und Schüler der Heinrich-Heine-Gesamtschule in Duisburg-Rheinhausen über die Rechte und Pflichten von Auszubildenden.

Als Tipp gab er den Schülern mit auf den Weg, sich einen Beruf auszusuchen, für den sie echtes Interesse haben. Denn was man gerne mache, mache man auch gut und somit würden sich ganz automatisch vielfältige Karrierechancen ermöglichen. Bei den Jugendlichen kam die außergewöhnliche Unterrichtseinheit sehr gut an.

Nicht nur gute Noten zählen

Gleich im Anschluss stellte sich Tilo Schneider, Personalleiter der Duisburger Hafen AG, einer weiteren Schülergruppe der Heinrich-Heine-Gesamtschule vor. In einer praktischen Frage-Antwort-Runde gab der Personalexperte den Jugendlichen Tipps, wie man seine Soft-Skills am besten unter Beweis stellen kann. Außerdem wies er die Schüler auf typische Anfängerfehler von Auszubildenden in ihren ersten Wochen hin. Eine Schülerin nutzte die einmalige Gelegenheit, um mit dem Personalchef ihre persönliche Bewerbung auf einen Ausbildungsplatz durchzusprechen.

Ansprechpartner für Unternehmerinnen und Unternehmer, die sich für eine Teilnahme an der Veranstaltungsreihe „Bosse in Schulen“ interessieren, ist Robert Schweizog, Telefon 0203 2821-442, E-Mail schweizog@niederrhein.ihk.de ●

Unabhängig, gewissenhaft und unparteiisch

Heinz Fauseweh aus Alpen als Sachverständiger vereidigt

Sachverständige können öffentlich bestellt und vereidigt werden, wenn sie ihre besondere Sachkunde und ihre persönliche Eignung nachgewiesen haben. Am 28. September wurde der Kreis der öffentlich bestellten und vereidigten Sachverständigen erweitert: Diplomingenieur Heinz Fauseweh aus Alpen wurde von IHK-Präsident Burkhard Landers als Sachverständiger für das Brieftaubenwesen öffentlich bestellt und vereidigt.

Fauseweh ist einer von rund zehn Bewerbern, die sich jedes Jahr dem anspruchsvollen Verfahren zum Nachweis der besonderen Sachkunde stellen und eine öffentliche Bestellung beantragen. Sachverständige wie er verpflichten sich mit ihrem Eid zu einer unabhängigen, gewissenhaften und unparteiischen Aufgabenerfüllung. Sie sind damit die ersten Ansprechpartner für Gerichte und für Unternehmen, die unabhängige und qualifizierte Experten suchen.

Ein Verzeichnis der öffentlich bestellten und vereidigten Sachverständigen steht unter www.svv.ihk.de zur Verfügung. ●



Burkhard Landers (r.) bei der Übergabe der Bestellsurkunde an Heinz Fauseweh.
Foto: Hendrik Grzebatzki

IHK-Infobox



Ansprechpartner für Fragen rund um die öffentliche Bestellung bei der IHK ist Dr. Frank Rieger, Telefon 0203 2821-279, E-Mail rieger@niederrhein.ihk.de

Erfolgreich mit chinesischen Geschäftspartnern verhandeln

Tagesseminar am 7. Dezember in Duisburg

China wird für die Wirtschaft ein immer bedeutsamerer Geschäftspartner – auch für Unternehmen am Niederrhein. Was gilt es dabei zu beachten? Wie sind die Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit? Diese Fragen beantwortet ein Tagesseminar der Niederrheinischen IHK. Unternehmen mit Geschäftsbeziehungen nach China werden zunächst die aktuellen wirtschaftlichen Entwicklungen aufzeigen und die interessantesten Regionen vorstellen. Der Schwerpunkt liegt auf der Frage, wie erfolgreiche Verhandlungen mit den chinesischen Geschäftspartnern geführt werden. Themen wie Supply Chain, Subventionen, typische China-Risiken, Un-

terschiede zwischen privaten und staatlichen Unternehmen in China sowie die chinesische Ausdrucksform stehen auf der Agenda.

Das Seminar findet am 7. Dezember ab 9 Uhr in der IHK in Duisburg statt. Bestandteil des ganztägigen Seminars ist ein externes gemeinsames Mittagessen in einem typisch chinesischen Ambiente, damit die so wichtigen und besonderen Tischsitten und Bräuche praxisnah vermittelt werden können. ●

IHK-Infobox



Informationen und Anmeldung bei Larissa Fuhrmann, Telefon 0203 2821-347, E-Mail fuhrmann@niederrhein.ihk.de

IHK-Ausschuss für Forschung, Digitalisierung und Innovation

Zu Gast bei Schwing Fluid Technik

Der IHK-Ausschuss für Forschung, Digitalisierung und Innovation tagte am 21. Oktober auf Einladung von Geschäftsführer Thomas Schwing bei der Schwing Fluid Technik GmbH in Neukirchen-Vluyn. Das Familienunternehmen ist ein weltweit führender Konstrukteur, Hersteller und Betreiber von Hochtemperatursystemen für thermische Reinigung und Wärmebehandlung von Metallteilen und -werkzeugen. Unter der Leitung

von Dirk Unsenos (ISIS IC GmbH, Wesel) war ein Thema der Sitzung das Potenzial von Industrie 4.0 für mittelständische Unternehmen. Hierzu stellte Doris Scheffler von der Zenit GmbH eine Studie im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums vor. Außerdem verabredeten die Ausschussmitglieder, den regionalen Wissensaustausch zu fördern und für eine stärkere Nutzung von Transferplattformen wie die IHK-Initiative „win² - Wissenstransfer und Innovation am Niederrhein“ (www.winhochzwei.de) zu werben.

Ansprechpartner für den Ausschuss Forschung, Digitalisierung und Innovation bei der Niederrheinischen IHK: Stefan Finke, 0203 2821-269, finke@niederrhein.ihk.de ●

Binnenschifffahrtsbranche in Kalkar

Fachmesse ist ein voller Erfolg

Rund 5 000 Besucher kamen Ende September zur zweiten Auflage der Fachmesse „Shipping Technics Logistics“ (STL) und informierten sich bei den über 200 Ausstellern über die neuesten Produkte, Trends, Innovationen und Dienstleistungen der gesamten maritimen Branche. Ein toller Erfolg für das Messe- und Kongresszentrum in Kalkar, das damit wieder zum Treffpunkt für die internationale Binnenschifffahrt wurde.

Bei der offiziellen Eröffnung hob Achim Wehrmann, Leiter der Abteilung Schifffahrt beim Bundesverkehrsministerium, vor allem den grenzüberschreitenden Charakter der Messe hervor. Kalkar sei genau der richtige Ort, um neue Kontakte in der deutschen und niederländischen Branche zu knüpfen. Zuvor hatte IHK-Verkehrsexperte Ansgar Kortenjann gemahnt, dass sich die Bedeutung der Binnenschifffahrt für Nordrhein-Westfalen stärker als bislang in der künftigen Verkehrswegeplanung

des Bundes widerspiegeln müsse. Sehr gut besucht waren auch zahlreiche Fachvorträge, Veranstaltungen und Branchentreffen, die zeitgleich auf dem Messegelände stattfanden.

Bei einer Sitzung des Logistikclusters NRW diskutierten hochrangige Branchenexperten aus den Sektoren Hafen, Schifffahrt und Logistik mit Verkehrsministeriumsvertreter Wehrmann über das geplante neue Nationale Hafenkonzept des Bundes. Die Vertreter der NRW-Wirtschaft und die Niederrheinische IHK sehen die Interessen des größten deutschen Industrielandes darin nur unzureichend berücksichtigt. Insbesondere kritisierten sie, dass den für Nordrhein-Westfalen besonders wichtigen Seehäfen in Antwerpen und Rotterdam nicht angemessen Rechnung getragen wird.

So unterstelle das Konzept beispielsweise, dass die deutschen Seehäfen in den kommenden Jahren stärker wachsen sollen als die Westhäfen. In der Vergangenheit war das Verhältnis jedoch stets andersherum und auch im ersten Halbjahr 2015 hätten die Westhäfen erneut Marktanteile gewonnen. Die IHK fordert daher Nachbesserungen am Nationalen Hafenkonzept. ●

Hervorragende Leistung im Mathe-Lernprogramm

Schüler der Realschule Wesel-Mitte ausgezeichnet

Nicht immer entsprechen die Mathematik-Kenntnisse junger Leute den Anforderungen, die das Berufsleben mit sich bringt. Förderlich hierbei ist ein Programm namens „Matheplus“, das Schülerinnen und Schülern wichtige Kenntnisse für die Ausbildung vermittelt. Bester Teilnehmer war Meik Voß. Die Niederrheinische IHK hat den Neuntklässler der Realschule Wesel-Mitte für seine Leistungen ausgezeichnet.

Im onlinebasierten Lernprogramm Matheplus stehen ausbildungsrelevante Mathematik-Kenntnisse im Vordergrund. Die Schülerinnen und Schüler vertiefen spielerisch die im Schulunterricht behandelten Themen. Ein reibungsloser Start in die Berufsausbildung wird so ermöglicht.

Der fünfzehnjährige Meik Voß stach aus den knapp 500 Jugendlichen, die im Schuljahr 2014/15 mit Matheplus gearbeitet haben, heraus. Er bearbeitete freiwillig knapp 1000 Übungsaufgaben und schaffte es dadurch, seine Punktzahl zwischen Eingangs- und Abschlusstest zu verdreifachen.

Die Niederrheinische IHK finanziert für Schulen im IHK-Bezirk die Lizenzen für das von der SkillTime Agency GmbH entwickelte



Robert Schweizog (r.) mit Meik Voß

Foto: Ullrich Sorbe

Lernprogramm. Viele Unternehmen begrüßen die zusätzlichen Qualifizierungsbemühungen der Schüler im Bereich Mathematik, der als sehr wichtig eingestuft wird. ●

IHK-Infobox



Ansprechpartner bei der Niederrheinischen IHK: Robert Schweizog, Telefon 0203 2821-442, E-Mail schweizog@niederrhein.ihk.de

Austausch mit Verkehrsexperten in Brüssel

Themen für die IHK-Arbeit vor Ort

Ob CO₂-Grenzwerte im Straßenverkehr, Sicherheitsvorkehrungen in Binnenhäfen oder die Liberalisierung der Eisenbahnmärkte: Europäische Verkehrspolitik wird in Brüssel gemacht – und findet vor Ort statt. Umso wichtiger ist es, frühzeitig Themen aufzuspüren, die für die verkehrspolitische Arbeit der Niederrheinischen IHK wichtig werden könnten. Die UECC, die Union europäischer Industrie- und Handelskammern für Verkehrsfragen, ist hier eine wertvolle Informations- und Austauschplattform.

Vertreter der 60 Industrie- und Handelskammern aus Deutschland, Frankreich, Luxemburg, den Niederlanden, Österreich und der Schweiz haben bei ihrem letzten Treffen in Brüssel im September unter anderem über die aktuellen Kabotage-Regelungen in der EU, also Transportleistungen innerhalb eines Landes durch ein ausländisches Verkehrsunternehmen, diskutiert. Ferner informierten sie sich über den Europäischen Fonds für strategische Investitionen (EFSI) und über den zukünftigen Alpen transit durch die Schweiz. In der hessischen Landesvertretung diskutierten die Verkehrsexperten der europäischen Kammern mit

hochrangigen Vertretern der EU-Kommission über das angekündigte „Road Package“, der grundlegenden europäischen Gesetzgebung für den Straßenverkehr.

Auf Initiative der Niederrheinischen IHK nahm der Vorstand der UECC zudem die Rumänische Industrie- und Handelskammer als neues Mitglied in die UECC auf. Das nächste Treffen wird im März 2016 in Bonn stattfinden, wenn die UECC zu einem internationalen Verkehrskongress zu „Transport und Logistik“ einlädt. ●



Ökonom Prof. Dr. Bernd Raffelhüschen war einer der Gastredner beim Versicherungsvermittlertag.
Foto: IHK Mittlerer Niederrhein

Versicherungsvermittler müssen Weichen im Beruf neu stellen

Niederrheinische IHK begleitet und berät

Der Bedarf an qualifizierter Beratung durch Versicherungskaufleute ist bei der heutigen Produktvielfalt größer denn je. Allerdings gerät die Branche zum Beispiel durch anhaltende Niedrigzinsen oder den Internetvertrieb stark unter Druck. Für jeden Vermittler ist daher eine nachhaltige Unternehmensführung entscheidend. Die Niederrheinische IHK hilft mit Beratung, Information und Netzwerkveranstaltungen.

„Als unabhängige und selbstbewusste Kaufleute verkörpern wir Ehrlichkeit und Transparenz, Loyalität und Verlässlichkeit und sind ausschließlich den Interessen unserer Kunden verpflichtet“, so der Präsident des Bundesverbandes der Versicherungskaufleute, Michael H. Heinz. Seine Botschaft bringt es auf den Punkt: Der Versicherungsvermittler hat den Anspruch, ein kompetenter und zuverlässiger Berater seines Kunden zu sein.

Die Branche ist im Umbruch

Doch fachliche Kompetenz allein ist für die langfristige Wettbewerbsfähigkeit nicht ausreichend. Die unternehmerische Zu-

kunft eines Vermittlers hängt vielmehr von weiteren Faktoren wie der richtigen Betriebsgröße, dem Vernetzungsgrad oder der Effizienz der Kundenbetreuung ab.

Ein weiterer wichtiger Aspekt: Die Branche muss sich neu organisieren. Laut Heinz ist der klassische Vermittlerbetrieb auf Fachpersonal angewiesen, allein schon wegen der gesetzlichen Auflagen und des Fokus auf den Verbraucherschutz. „Aber das ist eine Gefahr, weil die Rechnung für viele Vermittler betriebswirtschaftlich nicht mehr aufgeht.“ Für Heinz steht deshalb fest: „Agenturen, wie wir sie heute noch kennen, wird es in dieser Form nicht mehr geben. Entweder schließen sie sich zusammen, oder die Vermittler geben ihren Beruf auf.“

Wie Versicherungsvermittler die richtigen Weichenstellungen treffen können, darum ging es unter anderem beim „VersicherungsvermittlerTag“ Ende September im BMW-Autohaus Kirsch in Mönchengladbach. Zusammen mit den Berufsverbänden der Versicherungskaufleute BV Niederrhein Nord und BV Mittlerer Niederrhein sowie der IHK Mittlerer Niederrhein hatte die Niederrheinische IHK dazu eingeladen. Und das Interesse war groß: 200 Vertreter und Makler informierten sich bei Fachvorträgen und nutzten die Gelegenheit für Gespräche untereinander.

Forum für Vermittler im nächsten Jahr

Um diesem Interesse Rechnung zu tragen, richtet die Niederrheinische IHK im nächsten Jahr ein Forum für Versicherungsvermittler aus, um den regelmäßigen Austausch zu ermöglichen. Der Termin wird zu einem späteren Zeitpunkt bekannt gegeben. ●



Einen lebendigen Eindruck vom „VersicherungsvermittlerTag“ können Sie in diesem kurzen Video bekommen.

IHK-Infobox

Weitere Informationen für Versicherungsvermittler gibt Robert Neuhaus, Telefon 0203 2821-346, E-Mail neuhaus@niederrhein.ihk.de



IHK-Weiterbildungsprogramm für 2016 erschienen

Qualifikationen gezielt erweitern

Personalentwicklung ist ein Schlüsselfaktor für die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen. Dazu zählt, das Know-how der Mitarbeiter zu stärken und auszubauen. Die Niederrheinische IHK bietet mit ihrem Weiterbildungsprogramm für die erste Jahreshälfte 2016 einen Überblick über ihr Angebot aus Seminaren, Workshops und Lehrgängen.

In der Broschüre sind neue Angebote zu finden wie Suchmaschinenoptimierung, Controlling für die Personalwirtschaft oder Verhandlungstraining für Manager. Zertifikatslehrgänge zum Außenwirtschafts- und Exportmanager oder zum Verwaltungsassistenten in Pflegeeinrichtungen gehören ebenfalls zum vielfältigen Programm. Bei Informationsveranstaltungen berichten Experten über die neuesten Gesetzesänderungen im Versicherungsvermittlergesetz, die Haftung des Geschäftsführers und aktuelle Änderungen im Zoll- und Außenwirtschaftsrecht zum Jahreswechsel. Weiterhin wird ein Sachverständigenforum geboten sowie Patent-



sprechstunden und Finanzierungsprechtag mit Fördermitelberatern. ●

IHK-Infobox



Die Weiterbildungsbrochure ist bei Maria Kersten, Telefon 0203 2821-487, E-Mail kersten@niederrhein.ihk.de, erhältlich. Unter www.ihk-niederrhein.de/Seminare-und-Lehrgaenge steht sie als Download zur Verfügung.

Vom Rohstahl zum innovativen Produkt

Duisburger Wirtschaftsjuvenen besuchen ThyssenKrupp Steel Europe AG

Was hinter dem Slogan „Wir leben Stahl“ der ThyssenKrupp Steel Europe AG steckt, erfuhren die Wirtschaftsjuvenen Duisburg bei ihrem Besuch des Duisburger Werks. Die Begeisterung für die Produktion von Stahl sprang auf die Besucher über, die den vollständigen Prozess der Stahlherstellung besichtigen konnten. Die Gastgeber vermittelten auch die Geschichte des Standorts, die gelebte Verantwortung für Mitarbeiter, Gesellschaft und Umwelt sowie die Bedeutung von Forschung und Entwicklung für den Betrieb.

Die ThyssenKrupp Steel Europe AG ist ein Teil von sechs Wirtschaftsbereichen des Unternehmens. Sie gehört zu den weltweit führenden Anbietern von Qualitätsflachstahl und ist bekannt für innovative und anspruchsvolle Anwendungen in verschiedensten Industriezweigen. In Duisburg wird der gesamte Prozess der Stahlherstellung abgedeckt. Hier befinden sich die leistungsfähigen Produktionsbetriebe für Roheisen und Rohstahl wie auch ein großer Teil der Walzwerk- und Weiterverarbeitungsanlagen.

Kontakt zu regionalen Akteuren vertiefen

Die Besichtigung bot den interessierten Wirtschaftsjuvenen die Gelegenheit, in lockerer Atmosphäre Antworten auf verschie-



Die Wirtschaftsjuvenen lernten die Produktionsprozesse der ThyssenKrupp Steel Europe AG kennen, die in Duisburg abgedeckt werden. Foto: WJ

denste Fragen zu bekommen. „Das traditionsreiche Unternehmen ist eine große Bereicherung für den Wirtschaftsstandort Duisburg und für die Region. Als größter Arbeitgeber macht ThyssenKrupp Steel Europe Duisburg über die Grenzen hinaus bekannt“, so Kreissprecher Erhan Köse.

Ansprechpartner für Unternehmen und Führungskräfte, die sich für die Aktivitäten der Wirtschaftsjuvenen Duisburg interessieren, ist Dr. Frank Rieger, Telefon 0203 2821-279, Wirtschaftsjuvenen-Duisburg@niederrhein.ihk.de ●

Infrastrukturzustand bereitet Unternehmen weiterhin Sorgen

IHK-Verkehrsausschuss diskutiert aktuelle Baustellenlage mit Winfried Pudenz

Die Bundesregierung stellt für die kommenden drei Jahre bis 2018 deutlich mehr Mittel für den Erhalt der Infrastruktur bereit als bisher. Die Probleme der jahrzehntelangen Vernachlässigung der Infrastruktur in der Region sind damit aber noch lange nicht gelöst.

Unternehmen und Bürger müssen sich auf Verkehrsbeschränkungen insbesondere durch Baustellen einstellen, wie der neue Leiter der Abteilung „Straßeninfrastruktur und Straßenverkehr“ im Verkehrsministerium NRW, Winfried Pudenz, im Gespräch mit den Mitgliedern des Ausschusses für Verkehr und Logistik der Niederrheinischen IHK deutlich machte.

Ein prominentes Beispiel ist der Bau der neuen Rheinbrücke: In Duisburg und Umgebung müsste bis zum Neubau der A40-Brücke bei Neuenkamp noch die umgebende Infrastruktur saniert werden, erklärte Pudenz. Er verwies ebenfalls auf die derzeit laufenden Maßnahmen an der A 42. Um die Maßnahmen besser zeitlich aufeinander abzustimmen, wurde auf Initiative der Niederrheinischen IHK ein Baustellenmanagement für Duisburg eingerichtet. Mit Blick auf die



Blick in die Diskussionsrunde beim IHK-Verkehrsausschuss: v. l. Vorsitzender Dr. Peter Langenbach von der Hülskens Transport GmbH & Co. KG, Winfried Pudenz vom Verkehrsministerium und IHK-Geschäftsführer Ocke Hamann.

Foto: Hendrik Grzebatzki

zukünftigen Belastungen, die durch anstehende Baumaßnahmen am Niederrhein für alle Verkehrsteilnehmer entstehen, warben die Vertreter des Verkehrsausschusses dafür, zum einen die Abstimmung zwischen den einzelnen Baulastträgern zu verbessern und zum anderen die Unternehmen deutlich früher als bislang über notwendige Sperrungen und Kapazitätseinschränkungen zu informieren.

Weitere Mittel für Landes- und Kommunalstraßen notwendig

In der Diskussion mit Winfried Pudenz, dem ehemaligen Leiter von Straßen.NRW, wurde auch deutlich, dass die zusätzlichen finanziellen Mittel des Bundes für den Erhalt und den Ausbau der Infrastruktur bei Weitem nicht alle Probleme lösen. Auch für die Landes- und Kommunalstraßen würden mehr Mittel benötigt. Der Bedarf für die Landesstraßen wird auf rund 190 Millionen Euro geschätzt. Bislang stellt das Land lediglich 105 Millionen Euro für die Instandsetzung bereit. „Wir brauchen auf Landesebene eine deutliche Erhöhung der finanziellen Mittel. Auch die Bundesmittel werden schließlich um 32 Prozent erhöht“, forderte Peter Langenbach, Vorsitzender des IHK-Verkehrsausschusses, mit Blick auf die Finanzausgaben aus Berlin.

Situation in den Planungsbehörden angespannt

Schwierig ist auch die Situation in den Planungsbehörden. Winfried Pudenz machte deutlich, dass über viele Jahre der Personalstamm um rund 1000 Mitarbeiter reduziert worden sei. Es fehlen gut ausgebildete Ingenieure, die in der Lage sind, die immer komplexeren Verfahren zu steuern. Auch die Beschleunigung von Planungsverfahren, wie sie bei der A40-Brücke angewandt wird, wurde diskutiert.

Weitere Themen waren der Bundesverkehrswegeplan, der voraussichtlich im Frühjahr dem Bundeskabinett vorgelegt wird, die aktuelle Debatte zur Einrichtung einer Bundesfernstraßengesellschaft sowie die geplante Neuordnung der Schifffahrtsgebühren. ●

IHK-Infobox

Ansprechpartner bei der Niederrheinischen IHK: Mathias Dubbert, Telefon 0203 2821-231, E-Mail dubbert@ihk.niederrhein.de



Digitale Transformation und Industrie 4.0

IHK-Broschüre zu Best-Practice aus NRW

Der Präsident der Niederrheinischen IHK, Burkhard Landers, hat stellvertretend für die nordrhein-westfälischen Industrie- und Handelskammern im Rahmen des „Innovationstages 2015“ am 19. Oktober bei der Deutschen Telekom AG in Bonn die neue IHK-Broschüre „Digitale Transformation und Industrie 4.0 - Unternehmen und Forschungseinrichtungen aus NRW zeigen Best-Practice“ an NRW-Wirtschaftsminister Garrelt Duin überreicht. Anhand von 16 Unternehmensbeispielen, darunter die Walther Faltsysteme GmbH aus Kevelaer, wird vorgestellt, wie sich die Digitalisierung auf die Geschäftsmodelle des industriellen Mittelstandes in NRW auswirkt. Dabei wird deutlich: Ohne einen Breitbandanschluss werden die Unternehmen nicht reagieren können.

Die Broschüre „Digitale Transformation und Industrie 4.0 - Unternehmen und Forschungseinrichtungen aus NRW zeigen Best-Practice“ kann auf der Internetseite www.ihk-niederrhein.de/Industrie-4.0 kostenfrei abgerufen werden. ●



Burkhard Landers, Präsident der Niederrheinischen IHK, Wirtschaftsminister Garrelt Duin und Michael F. Bayer, Hauptgeschäftsführer der IHK Aachen
Foto: Barbara Frommann-Czernik



IHK-Infobox

Ansprechpartner bei der Niederrheinischen IHK: Stefan Finke,
Telefon 0203 2821-269, finke@niederrhein.ihk.de

Entwurf des Landesentwicklungsplans liegt erneut öffentlich aus

IHKs in NRW nehmen Stellung

Der neue Entwurf des Landesentwicklungsplans Nordrhein-Westfalen liegt bis zum 15. Januar 2016 erneut öffentlich aus. Die Niederrheinische IHK wird zusammen mit den anderen IHKs in NRW eine Stellungnahme dazu verfassen. Unternehmen können sich mit Anregungen an die IHK wenden oder sich gegenüber der Staatskanzlei zum geänderten Entwurf äußern.

Der Landesentwicklungsplan (LEP), der für die nächsten 15 bis 20 Jahre Rahmenbedingungen für die räumliche und damit auch die wirtschaftliche Entwicklung Nordrhein-Westfalens schafft, wurde vollständig überarbeitet. Basis für diese Überarbeitung waren 1400 Stellungnahmen – darunter die der Industrie- und Handelskammern. Wesentliche Änderungen gegenüber dem Erstentwurf, die auch durch die Stellungnahme der Industrie- und Handelskammern erreicht werden konnten, sind beispielsweise die Streichung der Ziele „4-3 Klimaschutzplan“ sowie „9.2-3 Tabugebiete“ und die nun weniger restriktiven Vorgaben zur Flächeninanspruchnahme für Siedlungs- und Verkehrszwecke („Fünf-Hektar-Ziel“). Die von der Landesregierung beschlossenen Änderungen am Entwurf des

LEP werden in der überarbeiteten Version der vorherigen Fassung gegenübergestellt.

Unternehmen können sich bis zum Ende der öffentlichen Auslegung gegenüber der Staatskanzlei schriftlich zum Entwurf äußern.

Die Verfahrensunterlagen und Möglichkeiten zur Stellungnahme finden Sie auf der Internetseite der NRW-Staatskanzlei unter der Adresse land.nrw.de/thema/landesplanung. ●



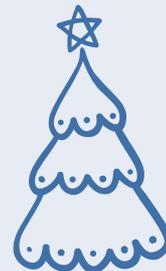
IHK-Infobox

Die Niederrheinische IHK wird gemeinsam mit den anderen nordrhein-westfälischen Industrie- und Handelskammern sowie den Handwerkskammern erneut eine gesamtwirtschaftliche Stellungnahme verfassen. Falls Sie uns hierzu Ihre Anregungen zukommen lassen möchten, wenden Sie sich bis spätestens zum 14. Dezember an:

- Elisabeth Noke-Schäfer, Telefon 0203 2821-311,
E-Mail noke@niederrhein.ihk,
- Markus Gerber, Telefon 0203 2821-221,
E-Mail gerber@niederrhein.ihk.de



Fotos: © Frischekontor Duisburg



Der Weihnachtsmarkt als Kundenmagnet

Wie das bunte Treiben den Handel vor Ort beflügelt



Nikoläuse und Schoko-Engel stehen schon seit Wochen Spalier, festliche Dekorationen erleuchten Schaufenster und Straßen und bald beginnt das Festtagsgeschäft. Im November starten die Händler in die heißeste Phase des Jahres: In Geschäften und Regallagern der Internetläden herrscht Hochbetrieb. Der stationäre Handel macht in der Weihnachtszeit rund ein Fünftel seines Jahresumsatzes. In einigen Branchen, wie im Buch- oder Spielwarenhandel, sind die Anteile noch höher. Weihnachtsmärkten kommt dabei eine wichtige Rolle zu.

Ob klein, ob groß – die Weihnachtsmärkte am Niederrhein sind nicht nur schmuckes Beiwerk, sondern locken viele Kunden in die Innenstädte und Stadtteilzentren, die sonst nicht gekommen wären. Vor allem die größeren Märkte in der Region sind auch Anziehungspunkte für Gäste aus dem Umland und Busreisende beispielsweise aus den Niederlanden. So kommen fast 40 Prozent der Besucher des Duisburger Weihnachtsmarktes von außerhalb – das zeigt eine Untersuchung der IHK zusammen mit der Duisburg Marketing GmbH und dem Duisburger Citymanagement. Die externen Besucher bringen also zusätzliche Kaufkraft in die niederrheinischen Städte und Gemeinden.

Auch deshalb legen sich die Stadtwerber ins Zeug und machen auf ihren Markt aufmerksam. Denn das Angebot ist groß. Insgesamt gibt es in unserer Region rund 50 Weihnachtsmärkte. Einige davon finden in der gesamten Weihnachtszeit und teilweise, wie der Duis-

Durch den Weihnachtsmarkt wird Shoppen zum Erlebnis

Davon profitieren neben den Marktbesuchern selbst vor allem die lokalen Einzelhändler. Denn während die Besucher im Schnitt rund 15 Euro auf dem Weihnachtsmarkt selbst ausgeben, ist es außerhalb des Weihnachtsmarktes nochmals doppelt so viel, also 30 Euro. Davon werden 23 Euro im Einzelhandel und immerhin noch 5 Euro in der Gastronomie ausgegeben. Jeder Besucher stellt also für den stationären Einzelhandel, für Restaurants, Imbissbuden und Cafés potenziell mehr Umsatz dar.



burger Markt, darüber hinaus statt. Andere sind Wochenendmärkte. Auch werden unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt und Besonderheiten geboten. Eine Übersicht der Termine, Orte und Besonderheiten bietet unsere Übersicht auf der nächsten Seite.





Weihnachtsmärkte am Niederrhein



Kreis Wesel

1 Alpen

Kunsthandwerk-Weihnachtsmarkt, Rathausplatz, 5.-6. 12.

2 Dinslaken

- Weihnachtsmarkt der Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung e.V. Dinslaken und den Albert-Schweitzer-Einrichtungen gGmbH, Nikolaus-Groß-Str. 4, 28. 11.
- Advent im Dorf, Hiesfeld, Dorfmitte, 12.-13. 12.
- Advent am See, Mühlenmuseum Dinslaken, 27.-29. 11.
- Weihnachtsmarkt am Scholtenhof, 4.-6. 12.
- Nikolausmarkt, Am Altmarkt, 5.-6. 12.
- Wintermarkt, An der Neutor-Galerie, 27. 11.-6. 1. 2016



3 Hamminkeln

- Weihnachtsmarkt, Molkereiplatz, 28. 11.
- Nikolausmarkt, Mehrhoog, Dorfplatz, 21. 11.
- Weihnachtsmarkt, Ringenberg, am Schloss, 28.-29. 11.
- Bauern-Weihnachtsmarkt, Brünen, 5. 12.
- Weihnachtsmarkt, Brünen, Saal Glowotz, 6. 12.



4 Hünxe

- Weihnachtsmarkt Krudenburg, Dorfstraße, 28. 11.
- Weihnachtsmarkt Drevenack, an der Dorfkirche, 12.-13. 12.
- Bauernhof-Weihnachtsmarkt Schulte-Drevenack, Dinslakener Str. 3
Weihnachtsbäume zum Selberschlagen 13.-14. 12. und 19.-20. 12.

5 Moers

Weihnachtsmarkt, Kastellplatz, 26. 11.-22. 12.

6 Rheinberg

- Weihnachtsmarkt, Orsoy, 13. 12.
- Weihnachtsmarkt, Stadtmitte, Ev. Kirche, 20. 12.
- Adventsmarkt, Ev. Kirche, Rheinstraße 12.-13. 12.



7 Schermbeck

Schöne alte Weihnachtszeit, Ortskern, 12. 12.



8 Voerde

- Weihnachtsmarkt, Wasserschloss Haus Voerde, 10.-13. 12.
- Christkindlmarkt, Gasthaus Möllen, 20. 12.

9 Wesel

- Adventsmarkt, Am Großen Markt, 28.-29. 11.
- Nikolausmarkt, Berliner-Tor-Platz, 4.-6. 12.



10 Xanten

Weihnachtsmarkt, Am Großen Markt, 20. 11.-22. 12.



Kreis Kleve

11 Bedburg-Hau

Weihnachtsmarkt, Schlosspark Moyland, 9.-13. 12.

12 Emmerich

- Weihnachtsmarkt, Saal Hebben, 21. 11.
- Adventsmarkt, Hüthum, um die St-Georg-Kirche, 28. 11.
- Weihnachtsmarkt, Elten, 29. 11.
- Weihnachtsmarkt, Reithalle Praest, 6. 12.
- Weihnachtsmarkt, Schlösschen Borghees, 6. 12.
- Weihnachtsmarkt und verkaufsoffener Sonntag, Aldegundis-Kirchplatz, 13. 12.

13 Geldern

- Nikolausmarkt, Walbeck, Marktplatz, 28. 11.-15. 12.
- Himmlische Weihnacht, Schloss Steprath, 4.-6. 12.



14 Goch

- Weihnachtsmarkt, Pfalzdorf, St. Martinuskirche, 28.-29. 11.
- Weihnachtsmarkt mit verkaufsoffenem Sonntag, am Markt, 10.12.-13.12.
- Weihnachtsmarkt, Kloster Graefenthal, 5.-6. 12.

15 Issum

Kunsthandwerk Weihnachtsmarkt, Haus Issum, 5.-6. 12.

16 Kalkar

Nikolausmarkt, Historischer Stadtkern, 28.-29. 11.

17 Kevelaer

Krippenmarkt, Forum Pax Christi, 28. 11.-20. 12.

18 Kleve

Weihnachtsmarkt, Historische Parkanlagen, 27. 11.-6. 12.

19 Kranenburg

Nikolausmarkt, Bürgerhaus und in der Mühlenstraße, 5.-6. 12.

20 Rees

Weihnachtsmarkt, Millingen, Quirinus-Dorfplatz, 28. 11.

21 Straelen

Weihnachtsmarkt, Historischer Marktplatz, 27.-29. 11.

Bei den Angaben war die IHK auf die Informationen Dritter angewiesen. Für die Vollständigkeit und Richtigkeit kann daher keine Gewähr übernommen werden.



Ein ergänzender TV-Beitrag zu diesem Thema ist auch direkt über den QR-Code oder in der tw-aktuell-Mediathek unter www.ihk-niederrhein.de abrufbar.

★ **Uedem**

Weihnachtsmarkt Büdchenzauber, Marktplatz, 12.-13. 12.

★ **Weeze**

Weihnachtsmarkt, Ortsmitte, 28. 11.

Stadt Duisburg

★ **Duisburg**

- Weihnachtsmarkt, Innenstadt, 19. 11.-30. 12.
- Schauinsland Reisen Lichtermarkt, Landschaftspark Duisburg-Nord, 4.-6. 12.

Duisburg. 27 000 Tonnen Stahl auf Knopfdruck bewegen. Das ermöglichen die Deckenkräne im neuen Zentrallager des Rohrproduzenten Benteler. Der Neubau befindet sich in unmittelbarer Nähe des bestehenden Standortes von Benteler Distribution Deutschland im Duisburger Hafen. Neben der computergesteuerten Bedienung trumpft die Hochregalanlage vor allem mit schierer Größe auf: Mit einer Höhe von 25 Metern und 10 000 Kassettenplätzen ist sie laut Benteler die größte Anlage Europas für die Lagerung verschiedener Rohre. Anfang Oktober wurde das Lager mit über 35 000 Quadratmetern Fläche offiziell eröffnet.

Foto: Benteler Distribution



Wirtschaftsticker

- Die **Evonik Industries AG** und die **Duisburger Hafen AG (Duisport)** haben das Gemeinschaftsunternehmen DERS Entwicklungsgesellschaft mbH (Duisport-Evonik-Rhein-Sieg-Entwicklungsgesellschaft, DERS) zur Entwicklung des Evonik-Standorts Lülsdorf gegründet. Thomas Wessel, Personalvorstand und Arbeitsdirektor der Evonik Industries AG, und Erich Staake, Vorstandsvorsitzender der Duisburger Hafen AG, unterzeichneten am 22. Oktober einen Joint-Venture-Vertrag. Der Betrieb wird am 1. Januar 2016 aufgenommen.

- Der Digital Learning-Anbieter **E-doceo** ist auf Expansionskurs: Mit zwei neuen Standorten in Singapur und Hongkong steigt das Franchise-Unternehmen mit Deutschlandsitz in Duisburg in den asiatischen Weiterbildungsmarkt ein. E-doceo ist jetzt weltweit in 14 Ländern aktiv.

- Die **Herbrand-Gruppe**, Kevelaer, übernimmt zum 1. März 2016 die Standorte Krefeld und Mönchengladbach der Mercedes-Benz-Niederlassung Rhein-Ruhr im Zuge der deutschlandweiten Neuordnung des Vertriebs der Daimler AG.

- Eine hochrangige Wirtschaftsdelegation aus Hongkong hat im Oktober den **Duisburger Hafen** besucht. Geleitet wurde die 25-köpfige Delegation von Hongkongs Finanzminister John C. Tsang. Im Mittelpunkt der Gespräche standen die Zugverbindungen zwischen Duisburg und China sowie Möglichkeiten für eine konkrete Zusammenarbeit.

- Die **Frank Schwartz Gastro Group**, Duisburg, hat das Catering im Veranstaltungsort Steinhof in Duisburg-Huckingen über-

Firmenjubiläen

100 Jahre

15. November: Niederrheinische Maschinen-Fabrik GmbH (NIEMAG), Kiffward 20 - 32, 47138 Duisburg

nommen. Die Räumlichkeiten bieten Platz für mehr als 600 Gäste.

- Das System „cmspro“ der Duisburger Agentur **Sprengerbleilevens** hat das Live-Hacking-Event im Rahmen des Projekts „eBusiness-Lotse-Ruhr“ bestanden. Ein IT-Forensiker vom Gelsenkirchener Institut für IT-Sicherheit hatte das System mit verschiedenen Angriffsszenarien konfrontiert.

Solvay nimmt modernisierten Kalkofen wieder in Betrieb

Soda-Fabrik investierte rund 1,8 Millionen Euro in Rheinberg

Das Rheinberger Unternehmen Solvay zündete Mitte Oktober wieder den modernisierten Kalkofen nach neunmonatigen Modernisierungsarbeiten mit rund 2 000 Kilogramm Koks und Holz. Für 1,8 Millionen Euro wurde die mehrschichtige Ausmauerung erneuert sowie die automatische Beschickung und die Entleerung modernisiert.

Bei der Inbetriebnahme wurde der Ofen über sechs Tage auf eine Betriebstemperatur von rund 1300 Grad gebracht, um darin mit Koks und Anthrazit Kalkstein zu brennen. Dabei entstehen Branntkalk und CO₂ - beides wird als Ausgangsstoff für die Soda-Produktion benötigt. Mit Wasser gelöschter Branntkalk wird als Kalkmilch zur Abwasseraufbereitung



Foto: Solvay

und zur Rückgewinnung von Ammoniak im Soda-Produktionsprozess eingesetzt.

„Bis die Betriebstemperatur erreicht ist, werden die dabei entstehenden Abgase - wie bei jedem Ofen - an die Umgebung abgegeben. Das ist behördlich genehmigt“, so Dr. Wilfried Kleiböhmer, Leiter Sicherheit und Umweltschutz bei Solvay in Rheinberg. „Hat der Ofen die rund 1300 Grad erreicht, werden die im Brennprozess gewonnenen CO₂-haltigen Gase zur Soda-Herstellung verwendet.“

Kalköfen werden alle 15 bis 20 Jahre modernisiert. Allein in den letzten zehn Jahren hat Solvay in Rheinberg fünf von insgesamt sechs Kalköfen modernisiert. Die nächste Kalkofen-Modernisierung ist für 2019 geplant. ●

Klößner & Co übernimmt US-Stahlverarbeiter

Stärkere Integration in die Produktionsprozesse der Kunden

Das Duisburger Unternehmen Klößner & Co hat über seine US-amerikanische Landesgesellschaft Kloeckner Metals Corporation den Stahlverarbeiter American Fabricators in Nashville übernommen. American Fabricators ist auf die fachgerechte Weiterverarbeitung von Stahl zu komplexen Teilen für Kunden aus einer Vielzahl verschiedener Industrien spezialisiert.

Auf rund 10 000 Quadratmetern Produktionsfläche betreibt das Unternehmen einen modernen Maschinenpark. Mit rund 150 Mitarbeitern erzielt das hochprofitable Unternehmen einen jähr-

lichen Umsatz von rund 30 Millionen US-Dollar. Über den Kaufpreis wurde Stillschweigen vereinbart. Die Konsolidierung erfolgt ab Beginn des vierten Quartals 2015.

„Nachdem wir unsere Service-Center-Aktivitäten in den USA deutlich ausgebaut haben, steigen wir nun in das höherwertige Segment der Stahlweiterverarbeitung ein. Durch die stärkere Integration in die Produktionsprozesse unserer Kunden partizipieren wir damit zunehmend an der Wertschöpfung bei der Erstellung von komplexen Stahlteilen“, so Gisbert Rühl, Vorsitzender des Vorstands der Klößner & Co SE. Die Übernahme von American Fabricators sei in dieser Hinsicht nicht nur ein Meilenstein für die Umsetzung dieser Strategie im Südosten der USA. Das hinzugewonnene Prozess-Know-how ließe sich wertschaffend auch auf andere Regionen in den USA und auf europäische Standorte übertragen. ●

Schauinsland-Reisen schließt Urlaubssaison mit Rekordergebnis

Neues Firmenlogo mit dem Red Dot Design Award ausgezeichnet

Der Duisburger Reiseveranstalter Schauinsland-Reisen meldet ein neues Rekordergebnis für das zu Ende gehende Geschäftsjahr. Erstmals wurde die Umsatzmarke von einer Milliarde Euro geknackt, teilte das Unternehmen Ende Oktober mit. Der Reiseveranstalter hat ein bewegtes Jahr hinter sich: Das Firmenimage wird nach dem Markenrelaunch mit neuem Logo, Firmenjingle und einem Film unterstrichen.

Gerald Kassner, Geschäftsführer und Inhaber von Schauinsland-Reisen, kann auf eines der erfolgreichsten Jahre in der fast hundertjährigen Firmengeschichte zurückblicken: Der Umsatz stieg auf 1,1 Milliarden Euro, 13,5 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Gästezahl stieg um 9,6 Prozent auf 1,37 Millionen Menschen. Die Umsatzrendite liegt bei 3,5 Prozent. Damit liegt Schauinsland-Reisen mit seinem Geschäftsergebnis für 2014/15 deutlich über dem Markt, so das Unternehmen. Die großen Gewinner und Wachstumstreiber sind Bulgarien, Griechenland, Ägypten und die Balearen – insbesondere Mallorca. Seine Reisen vertreibt das Duisburger Unternehmen über 11 600 Reisebüropartner in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Die neue Saison soll fünf Prozent mehr Umsatz bringen

Für das kommende Geschäftsjahr 2015/16 strebt das Tourismusunternehmen eine Steigerung der Teilnehmerzahl und Umsatzentwicklung um jeweils fünf Prozent an. Dabei setzen die Duisburger auf das branchenbedingt umsatzstärkere Sommergeschäft 2016. In den neuen Herbstkatalogen setzt der Familienbetrieb stärker als bisher auf Mittelstrecken-Reisen – allen voran auf Mallorca.

Markenrelaunch stärkt Image des Familienunternehmens

Wichtig für die Zukunft ist der nun abgeschlossene Markenrelaunch: Das neue Logo des Duisburger Touristikunternehmens



Prämiertes Design: Schauinsland-Reisen startet mit einem neuen Firmenlogo in die nächste Urlaubssaison. Foto: Schauinsland-Reisen

besteht aus einer Sonne, die aus zwei Händen geformt ist, und dem Versprechen „Urlaub in besten Händen“. Untermauert wird der abgeschlossene Markenprozess von einem Firmen-Jingle sowie einem Imagefilm, der die Marke Schauinsland-Reisen erlebbar machen soll. Das neue Firmenlogo wurde jetzt mit dem Red Dot Design Award ausgezeichnet.

„Wir haben es in nur einem Jahr geschafft uns weltweit ein neues, modernes Erscheinungsbild zu geben“, so Gerhard Kassner, Geschäftsführer von Schauinsland-Reisen. Weltweit hat das Duisburger Unternehmen alle Infomappen, Reiseleiteroutfits und Busse ausgetauscht oder neu gebrandet. ●

Sie engagieren sich auch für Flüchtlinge?

Schreiben Sie an tw-redaktion@niederrhein.ihk.de
Stichwort „Flüchtlinge“

Unternehmer helfen und engagieren sich Flüchtlinge willkommen am Niederrhein

Die Flüchtlingsfrage ist nicht nur aktuell eine große Herausforderung für Politik und Gesellschaft, sondern sie wird uns in den nächsten Jahren weiterhin stark beschäftigen. Positiv ist dabei die nach wie vor große Hilfsbereitschaft und gelebte Willkommenskultur in der Bevölkerung. Vor diesem Hintergrund ist auch das aktuelle Stimmungsbarometer des DIHK zum Thema Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in Unternehmen richtungsweisend. Bereits 90 Prozent der Unternehmen in Deutschland haben Erfahrungen mit mittel oder hoch qualifizierten ausländischen Beschäftigten. Die Integration gelingt dabei gut, Tendenz weiter steigend. Um aber einen Flüchtling als Arbeitskraft oder Auszubildenden einzustellen zu können, müssen zuerst einmal der Aufenthaltsstatus geklärt und ausreichend gute deutsche Sprachkenntnisse vorhanden sein. Dazu sind zügige, pragmatische und unbürokratische Maßnahmen notwendig. Wir benötigen zum Beispiel eine Drei-plus-zwei-Regelung – das heißt, ein Flüchtling bekommt einen eigenen Aufenthaltstitel für die komplette Ausbildungszeit von in der Regel drei Jahren und eine anschließende Beschäftigung von mindestens zwei Jahren. So erhalten Betriebe und junge Flüchtlinge die notwendige Planungssicherheit.

Die Wirtschaft ist sich ihrer Verantwortung bei diesem Thema bewusst. Wie sich Unternehmerinnen und Unternehmer am Niederrhein schon jetzt engagieren, um den Flüchtlingen in den Notunterkünften bei uns vor Ort zu helfen, möchten wir an dieser Stelle zeigen.



Spendenwebsite werwillhelfen.de

Projekt der ehrenamtliche Helfer der Firma Krankikom

Mitarbeiter der Duisburger Internetagentur Krankikom haben mit Unterstützung des Unternehmens eine Webseite für bedarfsorientierte Spenden ins Leben gerufen. Mit der Webseite werwillhelfen.de haben sie einen Knackpunkt in der Flüchtlingshilfe getroffen: Viele Menschen wollen in der aktuellen Situation helfen, doch mittlerweile sind Initiativen und Hilfsorganisationen mit der Masse an Sachspenden und Hilfsangeboten überfordert, die Lagerräume sind voll und manchmal kommen auch die falschen Dinge an, weil niemand den tatsächlichen Bedarf genau kennt. Auf der Website können Organisationen, Einrichtungen und ehrenamtliche Helfer den aktuellen Bedarf an Sachspenden oder sonstiger Unterstützung hinterlegen. Spender können sich über den Bedarf informieren und dann zielgerichtet spenden und helfen.

Die rund 100 Mitarbeiter von Krankikom stammen aus 14 Nationen und haben 42 unterschiedliche Berufe erlernt. Für Unternehmensgründer Alexander Kranki eine gewollte Entwicklung, die sicher auch zur Empathie mit den Flüchtlingen unter den Mitarbeitern beigetragen hat.



Foto: Krankikom



Auszubildende sammeln Sachspenden

Probat Gruppe in Emmerich

WE CAN HELP



„Die Idee, den bei uns in Emmerich und Umgebung untergebrachten Flüchtlingen mit dieser Spendenaktion zu helfen, stammt von unseren Azubis. Sie haben selbst die Initiative ergriffen und mit einem Spendensammelaufwurf per E-Mail alle Probat-Mitarbeiter hier vor Ort angesprochen und für die Aktion geworben“, erzählt Iris Gerlach, Marketingleiterin bei der Probat Gruppe. „Dass unsere Azubis so viel Einsatz zeigen, kam auch bei der Geschäftsführung sehr gut an. Wir haben extra für diesen Zweck eine zentrale Sammelstelle bei uns im Unternehmen eingerichtet, wo Bekleidung, Bettzeug, Kissen, Spielsachen und so weiter abgegeben werden konnten. Die Spendenbereitschaft war groß. Viele von unseren Mitarbeitern wohnen in der Nähe von Flüchtlingsunterkünften – ein Umstand, dem ein entsprechendes Verantwortungsgefühl und der Wunsch zu helfen entspringen.“



Untersuchung von Flüchtlingen in der Mittagspause

St.-Clemens-Hospital Geldern unterstützt Kreis- und Stadtverwaltung bei der medizinischen Erstversorgung von Flüchtlingen



Die Mitarbeiter des St.-Clemens Hospitals arbeiten auch in der Mittagspause, um den Flüchtlingen zu helfen. Foto: St.-Clemens-Hospital

„Natürlich helfen wir“, erklärt Christoph Weiß, Kaufmännischer Direktor des St.-Clemens-Hospitals Geldern. Konkret geht es um die Testung auf Tuberkulose bei Flüchtlingen, die von der Stadt Geldern und dem Kreis Kleve betreut werden. „Schwangeren und Kindern nehmen wir dazu Blut ab und untersuchen das in unserem hauseigenen Labor auf Antikörper“, fährt Weiß fort. Pflegedirektor Andreas Kohlschreiber ergänzt: „Alle anderen werden geröntgt. Da die radiologische Praxis mehr als ausgelastet ist, nutzen die Kollegen freie Kapazitäten in der Mittagspause, um derzeit täglich rund 50 Menschen zu untersuchen.“ Die Befunde werden in der Regel noch am selben Abend an die Verwaltungen weitergeleitet. Eine schnelle medizinische Erstuntersuchung ist wesentlich, um die Aufnahme von Flüchtlingen einem geordneten Verfahren zuzuführen. Die Mitarbeiter des St.-Clemens-Hospitals setzen sich alle weit über das normale Maß hinaus ein, damit den Menschen gut und schnell geholfen werden kann.



„Marhaba heißt Willkommen“

Familie Trapp von der Trapp Firmen Gruppe in Wesel sorgt für Verständigung

In dem ehemaligen Verwaltungsgebäude und auf dem Bauhof der Firma Trapp sind 645 Flüchtlinge untergebracht. Die Liegenschaft hat der Kreis Wesel auf Vorschlag der Unternehmerfamilie vom jetzigen Eigentümer angemietet. Die meisten der dort untergebrachten Flüchtlinge kommen aus Syrien. Das Unternehmen Trapp hat langjährige Geschäftsbeziehungen mit Partnern aus dem arabischen Raum. Firmensenioren Dr.-Ing. Ernst Trapp ist nicht nur Ehrenmitglied der Niederrheinischen IHK, sondern auch Ehrenpräsident der Deutsch-Arabischen Gesellschaft: „Wir haben von der Deutsch-Arabischen Gesellschaft bundesweit die Aktion Marhaba ins Leben gerufen, um Flüchtlingen zu helfen. Selbstverständlich mache ich da auch etwas hier in Wesel. Mitglieder der Deutsch-Arabischen Gesellschaft helfen bei der Betreuung der Flüchtlinge. Außerdem haben wir einen pensionierten syrischen Mitarbeiter, der in Wesel wohnt – er hilft als Übersetzer und Berater. Es macht so viel aus, wenn die Flüchtlinge mit einem Menschen aus ihrer Heimat sprechen können.“



Foto: Ernst Trapp



Unterstützung bei der Auswahl von Sozialhelfern

Sebastian Gilleßen, Geschäftsführer des Personaldienstleisters Agello Service GmbH in Goch



Foto: Agello GmbH

Am Flughafen Weeze wird für den Winter eine Notunterkunft für Flüchtlinge vorbereitet. Die Menschen, die derzeit noch in Zelten untergebracht sind, sollen in der Eventhalle ein festes Dach über den Kopf bekommen. Dafür werden kurzfristig auch zahlreiche Sozialhelfer gesucht. Das Bewerbermanagement ist eine Aufgabe für sich, die Agello GmbH aus Goch unterstützt hierbei. „Es ist anspruchsvoll, einem Bewerber die Situation so darzustellen, dass er eine richtige Vorstellung von der Aufgabe bekommt“, erklärt Sebastian Gilleßen, Geschäftsführer der Agello GmbH. „Die Absprungrate ist hoch, wenn die Vorstellungen zu romantisch sind. Und die Leute im Team müssen auch zueinanderpassen“, so Gilleßen. Für das dreitägige Training zum Sozialhelfer seien gewisse Vorkenntnisse notwendig, die Bewerber müssen eine hohe Sozialkompetenz mitbringen und wenigstens Englisch als Fremdsprache sprechen. „Wir wollen bei der Flüchtlingshilfe auch selbst aktiv unterstützen. Deswegen stellen wir für den Lehrgang und für die ersten zwei Arbeitstage eine Überkapazität an Personal auf eigene Kosten zur Verfügung“, berichtet Gilleßen.



Industrie 4.0 Roadmap für den Mittelstand

Technologien schrittweise einführen und Wettbewerbsvorteile sichern

Industrie 4.0 bietet schon heute marktreife Anwendungen. Trotzdem sind die mittelständischen Unternehmen hierzulande zögerlich bei der Umsetzung: Man wartet ab, wohin die Reise geht, wer den ersten Schritt macht. Doch Digitalisierung, vernetzte Produktion und Wertschöpfung sind globale Prozesse, die längst im Gange sind. Zurückhaltung ist also fehl am Platz. Es gilt vielmehr, aktiv Industrie-4.0-Kompetenz aufzubauen, sonst droht der Anschlussverlust im internationalen Umfeld.

Unternehmerinnen und Unternehmer stellen sich fortlaufend Fragen zu ihrer Wettbewerbsfähigkeit: Was erzeugt Kundennutzen? Wie erschließe ich Kostenvorteile? Was macht mich flexibel? Welche Folgen ergeben sich für mein Geschäftsmodell? Und vor allem: Was sind erste Anwendungen, wo sollen wir anfangen? Für mittelständische Unternehmen sind diese Fragen entscheidend. Denn wegen der begrenzten finanziellen Mittel benötigen sie praktikable Lösungen, die einen schnellen Mehrwert erzeugen. Das Problem liegt in der Lokalisierung des richtigen Ansatzpunktes. Potenziale und Chancen der Digitalisierung sind zwar erkannt, aber es gibt zu viele Möglichkeiten.

Dies liegt zum einen daran, dass Industrie-4.0-Technologien potenziell alle Unternehmensfunktionen betreffen: Mitarbeiter, IT, Logistik, Supply-Chain-Management, die Produktion bis hin zur einzelnen Produktionstechnologie. Zum anderen, weil die Verunsicherung groß ist, was zum Beispiel Datensicherheit, Schnittstellen und Standards, aber auch Wirtschaftlichkeit und Investitionen anbelangt.

Industrie 4.0 als Weg – Technologien bauen aufeinander auf

Eine Studie der Agiplan GmbH gemeinsam mit dem Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik (IML) und der Zenit GmbH im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie hat den technologischen Umsetzungsstand von Industrie 4.0 sowie die Potenziale für den Mittelstand ermittelt. Ein wichtiges Ergebnis: Industrie-4.0-Technologien bauen aufeinander auf und der Weg zur Industrie 4.0 zeichnet sich heute bereits ab (siehe Abbildung). Die Einführung von Industrie 4.0 sollte daher in einem mehrstufigen Prozess erfolgen.

Den ersten Schritt bzw. die Grundlage bilden Systeme zur Datenerfassung und -verarbeitung. Diese sind zwar bereits in allen Unternehmen vorhanden. Um die Prozess- und Produktqualität aber zu verbessern, muss die Datenverwertung effektiver werden und die Datenqualität steigen. Im nächsten Schritt sollten sich Unternehmen mit Assistenzsystemen beschäftigen. Assistenzsysteme für Produktion und Logistik sind ebenfalls schon weitgehend verfügbar und reif für die Anwendung. Sie sollten verstärkt eingesetzt werden,

denn sie tragen unmittelbar zu Fehlerreduzierung, Produktivitätssteigerung und Flexibilisierung bei.

Chance für KMU: Vernetzung über Bereichs- und Unternehmensgrenzen hinweg

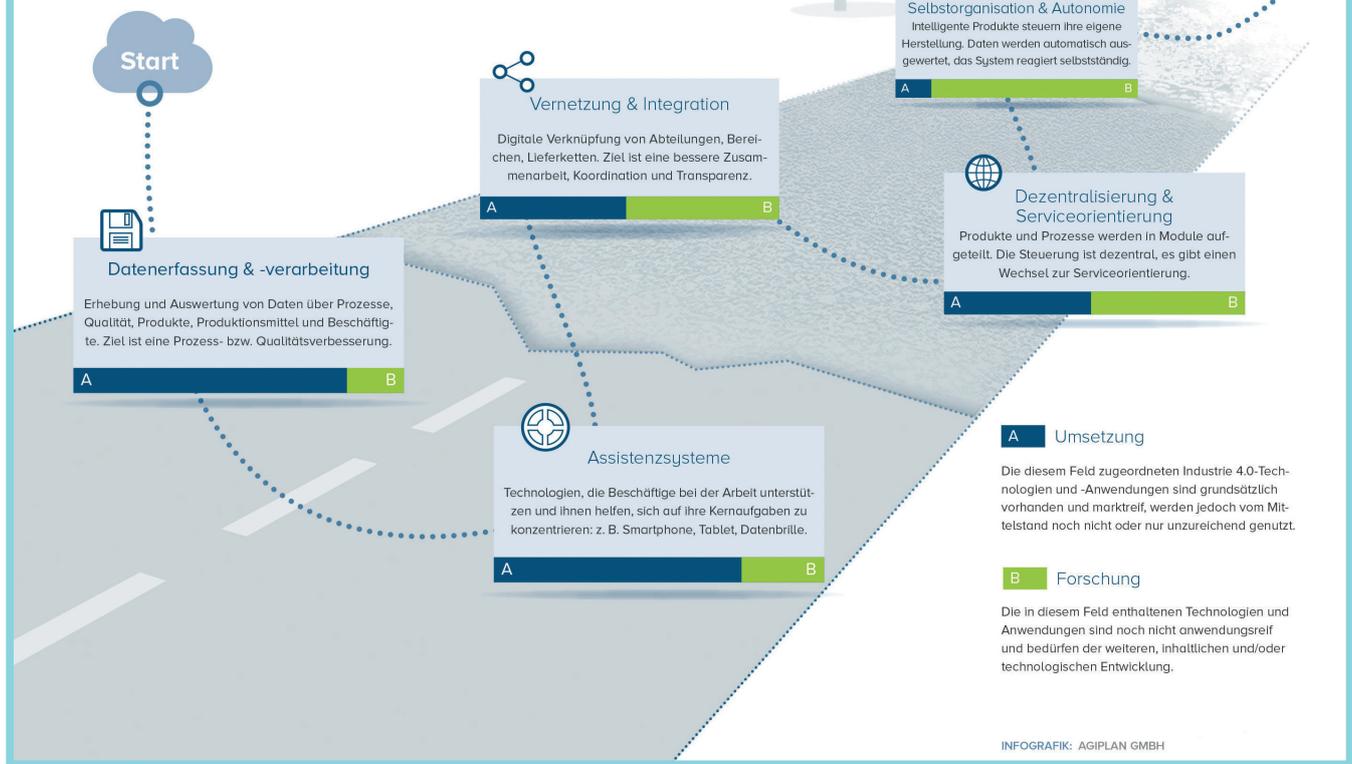
Die Vernetzung und Integration über Bereichs- und Unternehmensgrenzen hinweg bieten dem Mittelstand mittelfristig großes Potenzial, denn damit könnten strukturelle Nachteile gegenüber Konzernen ausgeglichen werden. Voraussetzung dafür sind allerdings ein einheitlicher Informationsaustausch sowie eine durchgehende Kommunikationsstruktur. Diese gilt es erst noch zu etablieren. Das langfristig größte Wertschöpfungspotenzial steckt im Wandel von der Produkt- zur Serviceorientierung und von der zentralen Steuerung zur dezentralen Prozessverantwortung. Neue Geschäftsmodelle und eine stärkere Kundenbindung werden hierdurch möglich. Die Umsetzung in diesem Bereich ist aber erst am Anfang. Autonome und sich selbst organisierende Maschinen, Produktionsprozesse und Logistiksysteme sind überwiegend Zukunftsmusik. Zwar lassen sich Teilanwendungen schon umsetzen, für die meisten mittelständischen Unternehmen werden diese Anwendungen in den nächsten Jahren aber nur in Spezialfällen interessant sein.

Was ist Industrie 4.0?

*„Industrie 4.0 ist ein Metabegriff für die Weiterentwicklung der Produktions- und Wertschöpfungssysteme durch die Verknüpfung der realen und der digitalen Welt. Diese Verknüpfung entsteht durch sich selbst steuernde cyber-physische Systeme, die mit eingebetteten Systemen ausgestattet sind. Industrie 4.0 beschreibt die vertikale (innerhalb eines Unternehmens) und die horizontale Verknüpfung dieser CPS (sowohl über Unternehmensbereiche als auch über mehrere Unternehmen entlang der Wertschöpfungskette hinweg) zur effizienten, dezentral organisierten und flexiblen Produktion von Erzeugnissen oder Durchführung von Dienstleistungen.“ **

Der Weg zur Industrie 4.0

Von den Grundlagen der Datenerfassung und -verarbeitung bis hin zur weitgehenden Selbstorganisation und Autonomie von Produktions- und Logistiksystemen: Die einzelnen Schritte auf dem Weg zur Industrie 4.0 bauen aufeinander auf.



Industrie 4.0 Strategie und erste Schritte

Mittelständler sollten nun zeitnah analysieren, wie der technologische Umsetzungsstand in ihrem Unternehmen ist und wo die größten Potenziale liegen. Einen ersten Eindruck, welche Bereiche von Industrie 4.0 für sie relevant sind, können sie sich durch den Industrie 4.0 Quick-Check verschaffen, der im Rahmen der BMWi-Studie durch die Projektpartner entwickelt wurde. (Der Quick-Check im Internet: <http://industrie-40-mittelstand.agiplan.de/agiplan-industrie/?page=quickcheck>). Eine Aufwand-/Nutzen-Analyse ist der nächste Schritt. Sie bildet die Grundlage für die individuelle Industrie-4.0-Strategie des Unternehmens und mündet in einer Roadmap mit einem Stufenplan zur Einführung. Erste „Quick-Wins“ lassen sich durch Pilotprojekte erreichen. Diese dienen dazu, Know-how auf- und Berührungspunkte bei den Mitarbeitern abzubauen. Insgesamt macht der Roadmap-Prozess die Einführung von Technologie beherrschbar und planbar und schafft gleichzeitig konkrete Produktivitäts- und Kostenvorteile. ●

Zu den Autoren:

Christoph Taphorn (Dipl.-Ing.) arbeitet seit 2011 als Industrie-Consultant bei der Agiplan GmbH und beschäftigt sich mit der Gestaltung und Optimierung von Logistik- und Produktionsprozessen. Er ist versiert auf die Bereiche Industrie 4.0 und digitale Produktion.

Denise Wolter (Dipl.-Volkswirtin und -Politologin) arbeitet seit 2013 als Senior Consultant bei der Agiplan GmbH im Bereich Public Management und berät öffentliche Auftraggeber zu wirtschaftspolitischen Fragestellungen. Sie ist Co-Autorin der BMWi Studie „Erschließen der Potenziale der Anwendung von Industrie 4.0 im Mittelstand“.

Welche Bereiche betrifft Industrie 4.0?

„Die Vision von Industrie 4.0 beschreibt eine neue Art der wirtschaftlichen Produktion, die durch eine durchgängige Digitalisierung und die stärkere innerbetriebliche sowie überbetriebliche Vernetzung geprägt ist. Diese potenzielle vierte industrielle Revolution stellt Unternehmen weltweit vor große Herausforderungen, denn Industrie 4.0 betrifft alle Dimensionen:

- **Technik** (Stichworte: Digitalisierung, hochgradig vernetzte Systeme von Sensorik/Aktorik über Maschinen/Anlagen bis zu den Nutzern)
- **Organisation** (Stichworte: Daten, Entscheidungen, Handlungen, dezentrale Steuerung und autonome Systeme)
- **Menschen** (Stichworte: Qualifikation und Qualifizierung, Mensch-Maschine-Interaktion)
- **Geschäftsmodelle** (Stichworte: individualisierte Produktion, Einbindung von Kunden, Denken in Produktlebenszyklen, Serviceorientierung)*

*Aus: Erschließen der Potenziale der Anwendung von Industrie 4.0 im Mittelstand. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie

Heinz Trox †



Am 1. Oktober verstarb Heinz Trox, Hauptgesellschafter und langjähriger Vorsitzender der Geschäftsführung der Trox GmbH, Neukirchen-Vluyn. Heinz Trox wurde 1934 in Essen geboren und begann seine berufliche Laufbahn nach einem Maschinen- und Betriebswirtschaftsstudium in München als Ingenieur in den USA. 1959 trat er mit seinem Bruder Klaus Trox in das elterliche Unternehmen ein, welches sein Vater 1951 gegründet hatte, und war zunächst für das Auslandsgeschäft verantwortlich. Als Geschäftsführer übernahm er ab 1969 die Res-

sorts Ausland, Produktmanagement sowie Forschung und Entwicklung. Mit umsichtiger Beharrlichkeit kümmerte sich Heinz Trox in den folgenden Jahrzehnten mit großem Einsatz um das internationale Geschäft, so dass das Unternehmen in vielen Ländern Fuß fassen konnte und zum Marktführer im Bereich Klima- und Lüftungskomponenten wurde. 1988 übernahm er den Vorsitz der Geschäftsführung, wechselte 2001 in den Aufsichtsrat und wurde 2012 Vorsitzender des Aufsichtsrates der Trox GmbH.

Heute gehört die Trox GmbH zu den bedeutendsten Familienunternehmen unserer Region. Inzwischen besitzt die Trox Group Tochtergesellschaften auf allen fünf Kontinenten.

Neben seiner erfolgreichen unternehmerischen Tätigkeit widmete sich Heinz Trox verschiedenen ehrenamtlichen Tätigkeiten und hat sich in vielfältiger Weise um das Wohl der Gesamtwirtschaft der Region verdient gemacht. 1991 hatte der Unternehmer die Trox-Stiftung gegründet, deren Ziele neben dem langfristigen Erhalt und der nachhaltigen Zukunftssicherung des Unternehmens auch auf die Förderung von Wissenschaft, Kultur und der sozialen Entwicklung ausgerichtet sind.

Über viele Jahre hinweg brachte er außerdem seine Erfahrung und Kompetenz in die Arbeit der Niederrheinischen IHK ein. Fast ein Vierteljahrhundert hat Heinz Trox sich als Mitglied der Vollversammlung mit Erfolg für die Belange der Wirtschaft der Unternehmen am Niederrhein eingesetzt.

In Anerkennung seiner Lebensleistung als Unternehmer und für sein gesellschaftliches Engagement erhielt Heinz Trox im vergangenen Jahr das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Walter Frings

80. Lebensjahr vollendet

Walter Frings, ehemaliges Vollversammlungsmitglied der Niederrheinischen IHK, vollendete am 2. November sein 80. Lebensjahr. Als Geschäftsführer der Firma Ketzer & Frings GmbH, Duisburg, hat sich der Unternehmer weit über die Region Niederrhein hinaus einen Namen gemacht. Aus seinem

Unternehmen an der Koloniestraße entwickelte sich ein bedeutendes Facheinzelhandelsgeschäft mit einem breiten Warensortiment von Fahrrädern, Elektro- und Haushaltsgeräten bis hin zu Porzellan und Glas. Walter Frings engagierte sich in vielfältiger Weise ehrenamtlich für die Niederrheinische IHK: So brachte er seinen unternehmerischen Sachverstand in die IHK-Vollversammlung, in den Handelsausschuss und in den Berufsbildungsausschuss sowie als Vorsitzender eines Prüfungsausschusses ein. Seit 2008 ist er gemeinsam mit seinem Sohn Geschäftsführer der Ketzer + Frings Immobilien GmbH.

Neue IHK-Vollversammlungsmitglieder

Die Vollversammlung der Niederrheinischen IHK hat sich im Dezember 2014 neu konstituiert, um für die kommenden fünf Jahre die Leitlinien der IHK-Arbeit zu bestimmen. „tw“ stellt seit der Juli/August-Ausgabe die Mitglieder vor, die dem Gremium in der letzten Vollversammlungsperiode noch nicht angehörten.



Norbert Fleuren, Jahrgang 1951, ist Prokurist der Fleuren Engineering GmbH, Kleve. Der gelernte Elektroinstallateur bildete sich zum Elektrotechniker- und Systemelektronikermeister fort und studierte Betriebswirtschaft. Anschließend war er zunächst in führender Position bei einem weltweit agierenden Unternehmen beschäftigt. Heute leitet er das national und international tätige Familienunternehmen. Daneben ist Fleuren öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger und Aufsichtsratsvorsitzender der EMAG AG. Bei der IHK, deren Vollversammlung er bereits von 2001 bis 2009 angehörte, ist er Vorsitzender des Ausschusses für allgemeine Sachverständigenangelegenheiten sowie im Außenwirtschaftsausschuss aktiv.



Dr. Stefan Schneider, Jahrgang 1958, ist Geschäftsführer der Deutschen Giessdraht GmbH, Emmerich am Rhein. Nach dem Studium des Hüttenwesens arbeitete er zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Technischen Universität Berlin, wo er zum Dr.-Ing. promovierte. Seit 1989 ist er in verschiedenen Positionen für den Konzern Aurubis AG, Hamburg, tätig. Seine heutige Position hat er seit 2003 inne. Bei der IHK, deren Vollversammlung er bereits von 2005 bis 2009 angehörte, ist Dr. Schneider auch Mitglied im Industrieausschuss.



Ewald Schwing, Jahrgang 1937, ist Geschäftsführer der Schwing Verfahrenstechnik GmbH, Neukirchen-Vluyn. Nach der Ausbildung zum Industriekaufmann war er zunächst als kaufmännischer Leiter und dann als Geschäftsführer in der Brabender Technologie KG, Duisburg, tätig. 1969 gründete er seine erste eigene Firma, aus der die heutige Schwing Verfahrenstechnik GmbH und die Schwing Fluid Technik GmbH hervorgingen, die er beide als Geschäftsführer leitet. Bei der IHK, deren Vollversammlung Schwing bereits von 1993

bis 2001 angehörte, ist er auch Mitglied im Außenwirtschaftsausschuss.



Dr. Matthias L. Wolfgruber, Diplom-Chemiker, Jahrgang 1954, ist Vorstandsvorsitzender der Altana AG, Wesel. Nach dem Studium und einem Forschungsstipendium in den USA war er im Wacker Chemie Konzern in verschiedenen Positionen im In- und Ausland tätig. Anschließend trat er in den Vorstand der Altana AG, Bad Homburg, und der Altana Chemie AG, Wesel, ein. Seine heutige Position dort hat er seit 2007 inne. Bei der IHK ist Dr. Wolfgruber im Industrieausschuss aktiv.



IHK-Service
Industrie,
Umwelt, Energie



Jetzt
registrieren!

Registrierungspflicht für chemische Stoffe endet im Mai 2018

Die Registrierung unter dem europäischen Chemikalienrecht REACH (Registration, evaluation, authorisation of chemicals) setzt zum Endspurt an. Bis zum 31. Mai 2018, also in weniger als drei Jahren, müssen alle chemischen Stoffe, die in der europäischen Union in Mengen ab einer Tonne pro Jahr hergestellt oder importiert werden, bei der Europäischen Chemikalienagentur (ECHA) in Helsinki registriert werden. Andernfalls droht ein Vermarktungsverbot nach dem Grundsatz „no data, no market“. Unternehmen sollten sich mit dieser Verpflichtung frühzeitig auseinandersetzen. So lassen sich wirtschaftliche Nachteile und Gesetzesverstöße vermeiden. Da gerade kleine und mittlere Unternehmen von der kommenden Registrierungsphase betroffen sind, unterstützt der REACH-CLP-Biozid Helpdesk bei der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) verstärkt diese Unternehmen.

Nach der REACH-Verordnung erfolgt die Registrierung, indem Stoffinformationen in Form eines Dossiers an die ECHA übermittelt werden. Die Registrierungspflicht wurde schrittweise eingeführt: Zunächst wurden im Jahr 2010 sowohl Chemikalien mit hohem Gefährdungspotenzial registriert als auch solche, die in Mengen ab 1000 Tonnen pro Jahr produziert beziehungsweise importiert werden. Im Jahr 2013 folgte dann die Registrierung für Chemikalien im Bereich 100 bis 1000 Tonnen pro Jahr. Bis zum 31. Mai 2018 muss die letzte Registrierungsphase unter REACH abgeschlossen sein.

Betroffen sind Unternehmen, die mindestens eine Tonne eines chemischen

Stoffes pro Jahr herstellen oder in die Europäische Union einführen. Diese sollten daher das eigene Produktportfolio auf Stoffe hin überprüfen, die bis 2018 noch registriert werden müssen. Insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen ist die Erstellung eines Registrierungsdossiers eine große Herausforderung. Auch wenn der Ablauf der Registrierungsfrist 2018 noch nicht unmittelbar bevorsteht, wird es für betroffene Hersteller und Importeure höchste Zeit, mit den Vorarbeiten der Dossiererstellung zu beginnen.

Vorregistrierung noch bis 31. Mai 2017

Wenn ein Unternehmen einen Stoff noch nicht vorregistriert hat, besteht bis zum 31. Mai 2017 unter bestimmten Voraussetzungen noch die Möglichkeit, die Vorregistrierung nachzuholen. Dies ist bis zu sechs Monate nach der erstmaligen Herstellung oder dem erstmaligen Import möglich.

Wurde die Chemikalie bereits vorregistriert, kann im REACH-IT-System (ein Onlineportal mit eigenen Zugangsdaten, über das Informationen ausgetauscht oder an die ECHA übermittelt werden können) nach Mitregisstranten des gleichen Stoffes gesucht werden, um eine gemeinsame Einreichung zu organisieren. Da es sich hierbei um zum Teil sehr zeitaufwendige Verhandlungen handelt, gerade auch in Verbindung mit der Kostenplanung, sollte frühzeitig mit der Registrierung begonnen werden.

Gemeinsames Registrierungsdossier

Wenn ein Registrierungsdossier von verschiedenen Unternehmen gemeinsam eingereicht werden muss, besteht eine große Herausforderung darin, neue Daten zu generieren und sich mit den anderen Mitregisstranten über die zu verwendenden Daten zu einigen sowie die Kostenteilung zu klären. Eine zentrale

Rolle hat dabei der federführende Regisstrant, der, falls der Stoff 2018 zum ersten Mal registriert wird, möglichst frühzeitig bestimmt werden sollte.

Für die Registrierung bei der ECHA muss ein Stoffdossier im Format der International Uniform Chemical Information Database (IUCLID) erstellt werden. Dieses Dossier wird über das REACH-IT-System an die Europäische Chemikalienagentur übermittelt. Welche Daten für eine Registrierung nach der REACH-Verordnung erforderlich sind, hängt insbesondere von dem jeweiligen Tonnageband ab. Für die letzte Registrierungsfrist ist zwischen jährlichen Import- beziehungsweise Herstellungsmengen von bis zu zehn Tonnen und von zehn bis zu 100 Tonnen zu unterscheiden.

Unterstützung durch den Helpdesk

Die BAuA bietet im Rahmen ihrer Helpdesk-Aktivitäten vielfältige Informationen an, um die Unternehmen bei der Registrierung 2018 zu unterstützen. Hierfür wurde unter anderem ein neuer praktischer Leitfaden erstellt, der besonders kleine und mittlere Unternehmen unterstützt, die noch gar keine Erfahrung mit der REACH-Registrierung von chemischen Stoffen haben. Dabei will der Helpdesk auch Unternehmen erreichen, die sich bisher wenig oder gar nicht mit ihren chemikalienrechtlichen Pflichten auseinandergesetzt haben. Mehr Details und Handlungshilfen unter www.reach-clp-biozid-helpdesk.de



IHK-Infobox

Ansprechpartner für Unternehmen bei der Niederrheinischen IHK: Jörg Winkelsträter, Telefon 0203 2821-229, E-Mail winkelstraeter@niederrhein.ihk.de

IHK-Energiewende-Barometer 2015

Anpassung statt Aufbruch

Deutlich weniger kritisch als im Vorjahr bewertet die Wirtschaft die Auswirkungen der Energiewende auf die eigene Wettbewerbsfähigkeit. Das zeigt das IHK-Energiewende-Barometer 2015. Zu dieser Entwicklung hat die Atempause beim Anstieg der Strompreise beigetragen. Aufbruchstimmung kann die Energiewende angesichts bereits wieder absehbarer Preissteigerungen und möglicher Risiken bei der Versorgungssicherheit aber nicht verbreiten. An der Umfrage beteiligten sich zirka 2 200 Betriebe aller Größenklassen, Branchen und Regionen in Deutschland.

Foto: thinkstockphotos.de/artJazz

Der Anteil der Unternehmen, die eine negative (19 Prozent) oder sehr negative (fünf Prozent) Bewertung vornehmen, ist deutlich zurückgegangen. Wirkte sich die Energiewende im Jahr 2014 noch bei 34 Prozent der Unternehmen negativ oder sehr negativ aus, bewerten immer mehr die Energiewende neutral. Der Anteil der Unternehmen, für die sich die Energiewende positiv auf die Wettbewerbsfähigkeit auswirkt, ist von 14 Prozent auf 17 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen.

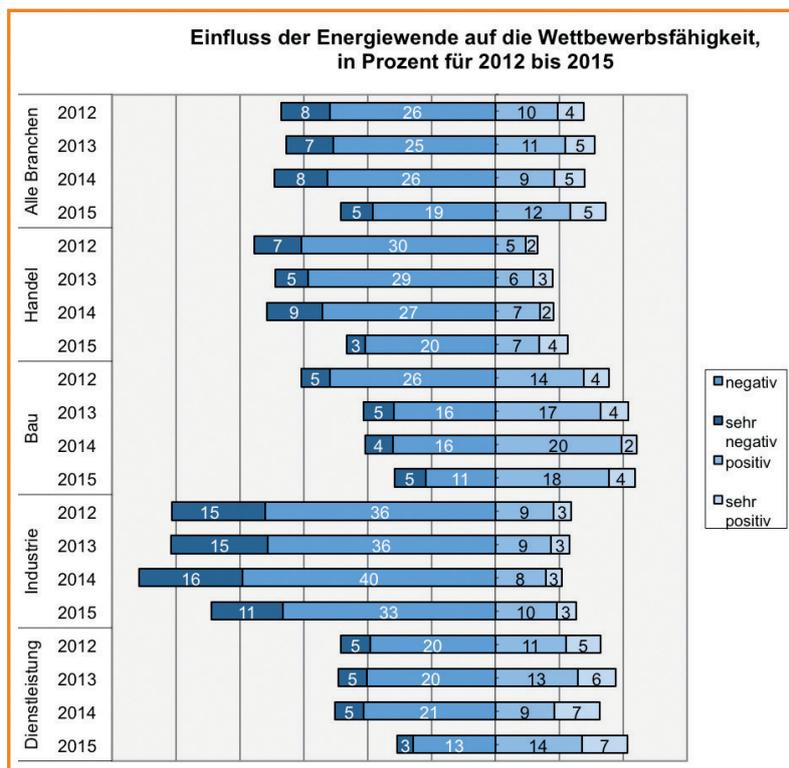
Trotzdem übersteigen aus Sicht der Betriebe die Risiken der Energiewende nach wie vor die Chancen, wenn auch nur noch leicht. Auf einer Skala von -100 (Auswirkungen von allen „sehr negativ“ bewertet) bis +100 (alle „sehr positiv“) bewerten die Unternehmen die Auswirkungen der Energiewende auf ihre Wettbewerbsfähigkeit im Jahr 2015 mit -3,4. Damit hat sich der Wert des Energiewende-Barometers gegenüber 2014 (-12,8) deutlich um über neun Punkte verbessert. Die Zahl der negativen und positiven Einschätzungen gleichen sich aneinander an. Die kritischen Bewertungen sind um zehn Prozent gegenüber dem Vor-

jahr gesunken. Die Mehrheit der Unternehmen nimmt inzwischen eine neutrale Bewertung vor (52 Prozent).

Trends in den Branchen

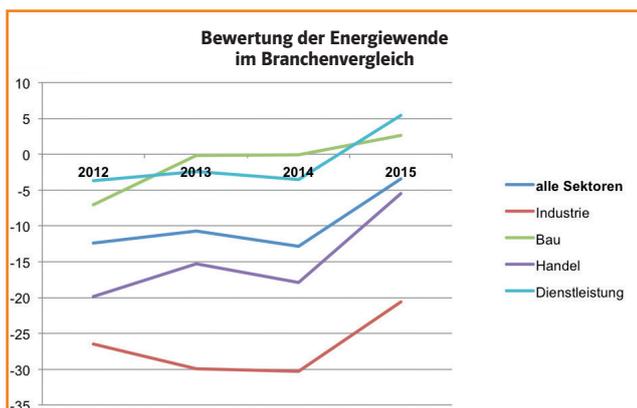
Zwar konnte auch die Industrie von diesem positiven Trend profitieren, mit -20,7 fällt der Barometerwert aber weiter deutlich kritisch aus (2014: -30). Nur bei rund 13 Prozent der Betriebe wirkt sich die Energiewende positiv aus. Gleichzeitig sehen 44 Prozent sie weiterhin als Gefahr. Grund hierfür mag auch die Energiekostenschere sein. Denn trotz sinkender Ölpreise und konstanter Strompreise sind andere Länder in Europa oder auch die USA deutlich günstiger. Der Druck auf die Industrie bleibt damit weiterhin hoch, trotz verbessertem Barometerwert.

Der Handel nähert sich mit einem Barometerwert von -5,5 in einem großen Schritt der neutralen Bewertung der Energiewende für das Geschäftsjahr. 2014 lag der Wert noch bei -18. Besser als die beiden



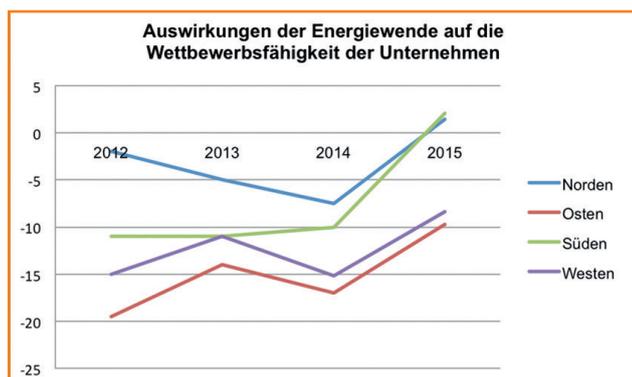
zuvor genannten Branchen schneidet die Energiewende bei der Bau- und Dienstleistungsbranche ab. Mit +2,5 nach einer Null im vergangenen Jahr schätzen Bauunternehmen die Energiewende erstmals positiv ein. Hintergrund hierfür können die zu erwartenden Investitionen in die energieeffiziente Sanierung von Gebäuden sowie Installationen von erneuerbaren Erzeugungsanlagen sein.

Überflügelt wird die Baubranche nur noch vom Dienstleistungssektor, der mit +5,5 auch erstmals einen positiven Wert erreicht (2014: -4).



Quelle: IHK-Energiewende-Barometer 2015

Auch zwischen den Regionen verteilt die Energiewende Chancen und Risiken weiter unterschiedlich. Während der Norden mit +1,5 und der Süden mit +2,1 inzwischen eine leicht positive Bilanz ziehen, werden die Folgen der Energiewende im Westen mit -8,4 und Osten mit -9,8 weiter negativ eingeschätzt. Dies ist jedoch weit weniger kritisch als in den Vorjahren.



Quelle: IHK-Energiewende-Barometer 2015

Wie im Regionen- und Branchenvergleich ergeben sich auch beim Vergleich der verschiedenen Unternehmensgrößen - klein, mittel, groß - Unterschiede in der Bewertung der Energiewende in puncto Wettbewerbsfähigkeit. Zwar zeigt sich bei allen Größenklassen der Trend zu einer weniger kritischen Bewertung, gleichzeitig wird deutlich, dass es größeren Unternehmen besser gelingt, die Chancen der Energiewende zu nutzen. Dies geschieht vor allem durch die Erschließung neuer Geschäftsfelder oder Absatzmärkte. Gerade bei Betrieben mit 500 bis 999 Mitarbeitern stieg der Anteil der Unternehmen, die Projekte zur Erschließung neuer Geschäftsfelder durchgeführt haben, von elf auf 17 Prozent.

Immer mehr Unternehmen sprechen sich für Ausbau der erneuerbaren Energien aus

Dieser positive Trend verdeutlicht sich auch dadurch, dass sich in diesem Jahr 43 Prozent - und damit mehr Unternehmen als im Vorjahr (36 Prozent) - für den Ausbau der erneuerbaren Energien ausgesprochen haben. Damit diese positive Entwicklung nicht nur ein Trend bleibt, müssen Sicherheit bei der Versorgung und den Preisen für die Unternehmen gewährleistet sein. Daher bleibt der Netzausbau auch wie in den Vorjahren Priorität Nr. 1: 75 Prozent der Unternehmen sehen die Politik in der Pflicht, dadurch Versorgungssicherheit langfristig zu gewährleisten. Knapp zwei Drittel der Unternehmen (61 Prozent) fordern eine Senkung der Steuern und Abgaben auf den Strompreis. Dies unterstreicht die Dringlichkeit, den weiteren Anstieg der Kosten zu stoppen.

Nach wie vor hapert es an der Abstimmung zwischen Bund und Ländern, aber auch zwischen den Ländern. 62 Prozent der Unternehmen fordern hier Verbesserungen: Die Politik bleibt aufgerufen, die Energiewende tatsächlich in Form des vielfach postulierten „Gemeinschaftswerks“ umzusetzen.

Fazit des Energiewende-Barometers 2015:

Die Bewertung der Energiewende ist deutlich weniger negativ als vor Jahresfrist. Sie ist aber noch weit davon entfernt, Aufbruchstimmung zu verbreiten.

Bedeutung für den Niederrhein

Die Ergebnisse des Energiewende-Barometers spiegeln wider, welche immense Auswirkungen die Energiewende auch auf die Unternehmen der Region hat. Der Niederrhein mit der Stadt Duisburg und den Kreisen Wesel und Kleve ist ein besonderer Industriestandort des Landes Nordrhein-Westfalen. Dies gilt etwa für die Stahlindustrie, den Maschinen- und Anlagenbau, die Metall-, Chemie- und Bauindustrie sowie den Bereich Agrobusiness/Ernährungswirtschaft und die Umweltwirtschaft. Am Niederrhein setzen die Unternehmen mehr als 28 Prozent der gesamten industriellen Energiemenge NRWs ein. Auf Deutschland bezogen sind dies immer noch gut zehn Prozent. Sie sind Garanten für Wertschöpfung, Wohlstand und Arbeitsplätze. Damit das so bleibt, muss Strom wieder bezahlbar werden - zurzeit ist er im europäischen Ausland bis zu 30 Prozent billiger. Das hat direkte Auswirkungen auf ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit. Denn Nordrhein-Westfalen ist Energieland Nr. 1 sowohl bei der Erzeugung, aber eben auch im Verbrauch. Die Zahlen zeigen, dass für die Betriebe hier vor Ort daher Sicherheit bei der Versorgung und den Preisen das A und O sind. ●

IHK-Infobox

Mehr Details: Elisabeth Noke-Schäfer, Telefon 0203 2821-311,
E-Mail noke@niederrhein.ihk.de





Neues aus den Hochschulen

Cenide: Weltweit leistungsstärkster Laser für hochreine Nanopartikel kann jetzt von Externen genutzt werden

Der neue Pikosekundenlaser vom Center for Nanointegration (Cenide) der Universität Duisburg-Essen (UDE) am Standort Duisburg gilt weltweit als das leistungsstärkste und schnellste Lasersystem zur Herstellung von Nanopartikeln. Er dient dazu, hochreine Nanopartikel in großen Mengen herzustellen – etwa für Katalysatoren oder zur Krebstherapie.

Hochreine Nanopartikel sind ideal für Anwendungen in Hightech-Systemen oder in der Medizin. Denn ihre Oberflächen sind frei von Ablagerungen und Verunreinigungen. Externe Kooperationspartner können das Gerät für ihre Forschung nutzen. Denn aus den Laborergebnissen sollen praktische Anwendungen entstehen. Denkbar ist vieles – beispielsweise zentrale Venenkatheter, die mit antibakteriell wirkenden Silbernanopartikeln beschichtet sind oder auch Nanostrukturen, die gezielt Wirkstoffe in Tumore einbringen bis hin zu Katalysatoren mit hochleistungsfähigem Nanomaterial.

Weitere Informationen: Professor Dr. Stephan Barcikowski, Technische Chemie I, E-Mail stephan.barcikowski@uni-due.de

Kontakt

Die Fördervereine bieten Unternehmen eine Plattform, um den Kontakt zu den Hochschulen zu intensivieren, sie zu unterstützen und Fachkräfte gezielt zu fördern. Ansprechpartner beim Förderverein Hochschule Rhein-Waal e. V.: Stefan Finke, E-Mail info@foerderverein-hrw.de, Telefon 02821 997542. Ansprechpartner der Duisburger Universitätsgesellschaft (D.U.G.): Claus-Robert Witte, E-Mail dug@uni-due.de, Telefon 0203 379-4409.

Keine Haftungsbegrenzung für Auszubildende

Schädigt ein Auszubildender durch sein Verhalten einen Beschäftigten im Unternehmen, gelten für die Haftung die gleichen Regeln wie bei Arbeitnehmern. Das hat das Bundesarbeitsgericht im Fall eines Auszubildenden in einem Kfz-Handelsunternehmen mit Werkstatt entschieden. Der Lehrling hatte während seiner Tätigkeit an der Reifenwuchtmaschine ein zehn Gramm schweres Wuchtgewicht hinter sich geschleudert und dabei einen anderen 13 Meter entfernten Auszubildenden erheblich am Auge verletzt. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass sich weder aus dem Wesen und Zweck des Berufsausbildungsvertrages noch aus dem Berufsbildungsgesetz andere als für Arbeitsverhältnisse geltende Maßstäbe der Haftungsbegrenzung ergäben. Danach sei entscheidend für einen Haftungsausschluss, ob der Schaden durch eine Tätigkeit des Schädigers verursacht wurde, die ihm vom Betrieb oder für den Betrieb übertragen war. Demgegenüber

sei ein Schaden, der nicht in Ausführung einer betriebsbezogenen Tätigkeit, sondern nur bei Gelegenheit der Tätigkeit im Betrieb eintrete, dem persönlich-privaten Bereich zuzurechnen. Vorliegend sei das Werfen mit Wuchtgewichten in einem Arbeitsraum mit anderen Personen keine betriebliche Tätigkeit. Der Auszubildende hafte daher nach Deliktsrecht. Ein Schmerzensgeld in Höhe von 25 000 Euro sei angemessen. (Urteil des Bundesarbeitsgerichts – BAG – vom 19. März 2015; Az.: 8 AZR 67/14) Bs



Kurz & bündig

In den nordrhein-westfälischen Binnenhäfen wurden von Januar bis Juni 2015 insgesamt 64 Millionen Tonnen Güter umgeschlagen. Der Güterumschlag lag damit um 1,9 Prozent über dem Niveau des entsprechenden Vorjahreszeitraums.

Quelle: IT.NRW

Kommunikationsfähigkeit in Stellenanzeige

Verlangt ein Arbeitgeber in einer Stellenanzeige für eine Stelle an einem „Service Desk“ zur Annahme von Telefonanfragen eine hohe Kommunikationsfähigkeit in deutscher Sprache, liegt darin keine Diskriminierung ausländischer Bewerber aufgrund ihrer Herkunft. Ebenso wenig stellt der Hinweis darauf, dass gerne auch Berufseinsteiger eingestellt werden, eine Diskriminierung wegen des Alters dar. Das hat das Landesarbeitsgericht Hessen im Fall eines ausländischen Bewerbers entschieden, der sich bei einer in internationaler Bildungsforschung tätigen öffentlich-rechtlichen Stiftung beworben hatte und nach erfolgter Teilnahme am Bewerbungsgespräch nicht eingestellt wurde. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass die vorliegende Voraussetzung eines hohen Grades an Kommunikationsfähigkeit in deutscher Sprache nicht dazu führe, eine mittelbare Diskriminierung



Foto: © panthermedia.net/Markus Hofmann

anzunehmen. Die Stellenausschreibung lasse erkennen, warum diese spezielle Anforderung sachlich gerechtfertigt sei, um Anwender mit IT-Problemen telefonisch beraten zu können. Mit der Formulierung, dass gerne auch Berufseinsteiger eingestellt würden, werde der Bewerberkreis nicht eingeschränkt, sondern im Gegenteil erweitert. Insofern liege darin keine mittelbare Altersdiskriminierung. (Urteil des Landesarbeitsgerichts – LAG – Hessen vom 12. Juni 2015; Az.: 14 Sa 1075/14) Bs

Ethnische Diskriminierung?

Stellt ein Arbeitgeber in einer Stellenausschreibung die Anforderung „Deutsch als Muttersprache“, liegt darin eine unmittelbare Benachteiligung wegen der ethnischen Herkunft für Personen, die nicht der deutschen Ethnie angehören. Das hat das Landesarbeitsgericht Hessen im Fall eines Verlagsunternehmens entschieden, das eine befristete Büroaushilfe zur Unterstützung für ein Buchprojekt suchte. Ein in der Ukraine geborener russischer Muttersprachler bewarb sich, seine Bewerbung wurde von einer eingeschalteten Agentur aufgrund einer Vorauswahl nicht an das Unternehmen weitergeleitet. Der abgelehnte Bewerber forderte eine Entschädi-

gung in Höhe von drei Monatsgehältern zu je 1600 Euro. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass eine unmittelbare Benachteiligung aufgrund der ethnischen Herkunft zu vermuten sei. Mit der Anforderung „Deutsch als Muttersprache“ würden sämtliche Bewerber, die nicht in ihrer frühen Kindheit ohne formalen Unterricht Deutsch gelernt haben, wegen der Nichtzugehörigkeit zur deutschen Ethnie ausgeschlossen. Das geschehe unabhängig davon, ob und auf welchem Niveau sie die deutsche Sprache beherrschten. Vorliegend sei der Bewerber objektiv für die ausgeschriebene Stelle geeignet gewesen. Wenn die Vermutung einer Benachteiligung vorliege, trage der Arbeitgeber die Beweislast für das Nichtvorlie-

gen einer Benachteiligung. Diese Entlassung sei dem Arbeitgeber nicht gelungen. Angemessen sei im konkreten Fall eine Entschädigung in Höhe von 3 200 Euro. (Urteil des Landesarbeitsgerichts – LAG – Hessen vom 15. Juni 2015; Az.: 16 Sa 1619/14) Bs

Kurz & bündig

Die Auftragseingänge im nordrhein-westfälischen Verarbeitenden Gewerbe waren im August 2015 preisbereinigt um zwei Prozent niedriger als im August des Vorjahres. Quelle: IT.NRW

Spitzenausgleich: Vereinfachungen für KMU

Für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) wird die Nachweisführung über den Betrieb eines alternativen Systems zur Verbesserung der Energieeffizienz zur Wahrnehmung des Spitzenausgleichs vereinfacht. Ab dem Antragsjahr 2015 muss die Vor-Ort-Prüfung nur alle zwei Jahre erfolgen. Die Deutsche Akkreditierungsstelle (DAKs) und die Deutsche Akkreditierungs- und Zulassungsgesellschaft für Umweltgutachter mbH (DAU) haben diese Erleichterungen in einer Verfahrensanweisung für KMU am 16. September veröffentlicht. **Zum**

Hintergrund: In der Praxis hat sich gezeigt, dass sich gerade für KMU die Beantragung des Spitzenausgleichs nur noch in Ausnahmefällen lohnt, da in der Regel der Spitzenausgleich durch die Kosten der Vor-Ort-Prüfung aufgezehrt wird. Folgende Vereinfachungen bestehen mit sofortiger Wirkung bei der Überprüfung der Voraussetzungen für die Nachweisführung über den Betrieb eines alternativen Systems zur Verbesserung der Energieeffizienz für kleine und mittlere Unternehmen: Zum einen wird durch die Verfahrensanweisung das bereits für Nicht-KMU beim Energiemanagementsystem DIN EN ISO 50001 zur Anwendung kommende sogenannte Multi-Site-Zertifizierungsverfahren für Unternehmen mit mehreren Standorten zugelassen. In diesem Verfahren erfolgen jährliche Vor-Ort-Audits in der Unternehmenszentrale sowie eine jährliche Stichprobenauswahl von Standorten. Zum anderen kann das Vorliegen der Voraussetzungen für die Gewährung des Spitzenausgleichs erstmalig ab dem Antragsjahr 2015 durch eine jährliche dokumentenbasierte Prüfung sowie eine lediglich zweijährige Vor-Ort-Prüfung nachgewiesen werden. Abweichend ist bei wesentlichen Änderungen der Energieeinsatzmengen oder Wechsel der Energieträger und/oder Änderungen in der Unternehmensstruktur zwingend eine Vor-Ort-Begutachtung erforderlich. Das Schreiben von DAKs und DAU vom 16. September enthält die Bestimmungen im Detail und Beispielfälle zur Anwendung und kann

unter www.dau-bonn-gmbh.de abgerufen werden. Informationen für Unternehmen bei der Niederrheinischen IHK: Elisabeth Noke-Schäfer, Telefon 0203 2821-311, E-Mail noke@niederrhein.ihk.de

Kurz & bündig

In den ersten sieben Monaten des Jahres 2015 besuchten über 2,6 Millionen ausländische Gäste die nordrhein-westfälischen Beherbergungsbetriebe (mit mindestens zehn Gästebetten und auf Campingplätzen); sie verbuchten insgesamt 5,7 Millionen Übernachtungen. Die Zahl der Gäste in NRW stieg um 2,3 Prozent auf 12,2 Millionen, die Anzahl der Übernachtungen um zwei Prozent auf 27,6 Millionen.

Quelle: IT.NRW

Kein Anspruch auf bezahlte Raucherpausen

Hat ein Arbeitgeber während Raucherpausen der Arbeitnehmer das Arbeitsentgelt weitergezahlt, ohne deren Umfang zu kennen, hat ein Arbeitnehmer keinen Anspruch auf Fortführung dieser Verfahrensweise. Das hat das Landesarbeitsgericht Nürnberg im Fall eines Gabelstaplerfahrers entschieden, der nach Verabschiedung einer Betriebsvereinbarung über das Rauchen im Betrieb aufgrund von Zeitabzügen für die Raucherpausen Gehaltsabzüge erlitt. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, als Anspruchsgrundlage für Lohnfortzahlung während der Raucherpausen komme allenfalls eine betriebliche Übung in Frage. Maßgeblich sei dabei, wie Arbeitnehmer das Verhalten des Arbeitgebers nach Treu und Glauben unter Berücksichtigung der Begleitumstände verstehen durften. Vorliegend scheitere ein Anspruch schon daran, dass ein gleichförmiges Verhalten des Arbeitgebers nicht vorliege, da eine gleichförmige Gewährung von Raucherpausen mit bestimmter Dauer nicht erfolgt sei. Zudem habe der Arbeitgeber vor der Ände-



Foto: © panthermedia.net/tiptyashin

rung der Regelung keinen genauen Überblick über die Häufigkeit und Dauer der Raucherpausen gehabt, sodass es an einem hinreichend bestimmten Angebot des Arbeitgebers fehle. Weiterhin stünden die Raucherpausen in keinem Zusammenhang mit der Arbeitsleistung. Ein Vertrauen der Raucher auf Beibehaltung der bezahlten Raucherpausen habe auch deshalb nicht entstehen können, weil sie zu einer offensichtlichen Ungleichbehandlung gegenüber Nichtrauchern führe. (Urteil des Landesarbeitsgerichts - LAG - Nürnberg vom 5. August 2015; Az.: 2 Sa 132/15) Bs

Geschlechtsbezogene Lohndiskriminierung

Bezahlt ein Arbeitgeber seinen weiblichen Mitarbeitern bei gleicher Tätigkeit aufgrund ihres Geschlechts geringere Vergütungen als männlichen Kollegen, liegt ein Verstoß gegen das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) vor. Dies löst Ansprüche auf Lohndifferenzzahlung und Entschädigung aus. Das hat das Landesarbeitsgericht Rheinland-Pfalz im Fall einer Produktionsarbeiterin in einem Betrieb für Schuhfertigung entschieden, der für Arbeitnehmerinnen einen geringeren Stundenlohn, geringere Anwesenheitsprämie sowie geringeres Weihnachts- und Urlaubsgeld zahlte. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass in dem Verhalten des Arbeitgebers eine unmittelbare geschlechtsbezogene Ungleichbehandlung liege, die nicht gerechtfertigt sei. Der Arbeitgeber schulde vorliegend die Nachzahlung der Lohndifferenz für drei Jahre in Höhe von 9 230 Euro. Darüber hinaus stehe der Arbeiterin ein Entschädigungsanspruch in Höhe von 6 000

Euro zu. Die Höhe der Entschädigung müsse einen tatsächlichen und wirksamen Schutz der aus Unionsrecht resultierenden Rechte gewährleisten. Die Härte der Sanktion müsse der Schwere des Verstoßes entsprechen und abschreckende Wirkung sicherstellen. Bei der Berücksichtigung der Umstände des Einzelfalls geböten Art, Schwere und Dauer der vorliegenden Benachteiligung einen fühlbaren Entschädigungsbetrag, zumal es sich um eine unmittelbare und vorsätzliche Diskriminierung gehandelt habe. (Urteil des Landesarbeitsgerichts - LAG - Rheinland-Pfalz vom 13. Mai 2015; Az.: 5 Sa 436/13) Bs

Kurz & bündig

Im Jahr 2014 wurden 16 Millionen Fahrgäste mit Linienfernbusen von Unternehmen mit Sitz in Deutschland befördert. Gegenüber dem Jahr 2013 hat sich die Fahrgastzahl damit fast verdoppelt.

Quelle: DESTATIS



Ausbildungsprofile in der Tourismusbranche

Was wäre Deutschland ohne seinen Tourismus? Von der Nordsee bis zu den bayerischen Alpen kommen in- und ausländische Besucher gerne, erwarten aber auch einen soliden Service für ihr Geld. Ohne qualifizierte Mitarbeiter, die durch eine fundierte Ausbildung geschult sind, wäre das kaum möglich. Daher hat die duale Berufsausbildung in der Tourismus- und Freizeitwirtschaft einen hohen Stellenwert. Hotels und Gaststätten bilden fast 60 000 junge Menschen aus. Dazu kommen die Auszubildenden bei touristischen Leistungsträgern wie Reiseveranstaltern, Kongresszentren, Campingplätzen, Verkehrsbetrieben sowie Freizeitparks oder Spaßbädern. In der neu aufgelegten Publikation von „Ausbildungsprofile in der Tourismusbranche“ werden neben



Foto: © panthermedia.net/kalinovsky

den Ausbildungsprofilen für Hotellerie, Gastronomie, Kongresszentren, Reisebüros und -veranstalter sowie für den Verkehrssektor auch die Berufe aus der Sport- und Fitnessbranche vorgestellt. Die duale Ausbildung bildet dabei eine entscheidende Grundlage für die Servicequalität, die in diesen Branchen so wichtig ist. Die DIHK-Publikation „Ausbildungsprofile in der Tourismusbranche“ (24 Seiten) ist zum Preis von 2,80 Euro beim DIHK-Verlag, Werner-von-Siemens-Straße 13, 53340 Meckenheim, oder online unter www.dihk-verlag.de erhältlich. Sr

Versetzungsklausel muss angemessen sein

Versetzt ein Arbeitgeber einen Arbeitnehmer aufgrund einer Versetzungsklausel in eine geringer bewertete Tätigkeit, liegt darin eine unangemessene Benachteiligung. Das hat das Landesarbeitsgericht Schleswig-Holstein im Fall eines als Substitut tätigen Arbeitnehmers, der zugleich Vorsitzender des Betriebsrats war, in einem Handelsunternehmen entschieden. Der Arbeitgeber versetzte nach einer Organisationsänderung, die zur Streichung der Funktion des Substituten im Kassendienst führte, den Arbeitnehmer in den normalen Kassendienst. Der Arbeitnehmer setzte sich dagegen mit einer Feststellungsklage zur Wehr. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, die Versetzung sei un-

wirksam, weil die zugrunde gelegte Versetzungsklausel den Arbeitnehmer unangemessen benachteilige. Denn sie schließe die Zuweisung einer geringerwertigen Tätigkeit nicht hinreichend deutlich aus. Die Versetzung könne auch nicht auf das Direktionsrecht des Arbeitgebers gestützt werden, da mit dem Arbeitnehmer eine Tätigkeit als Substitut/Kasse vereinbart worden sei, womit eine dauerhafte Beschäftigung ausschließlich als Kassierer nicht vereinbar sei. (Urteil des Landesarbeitsgerichts - LAG - Schleswig-Holstein vom 5. Mai 2015; Az.: 1 Sa 324/14) Bs

Kurz & bündig

Im August wurden von Deutschland Waren im Wert von 88 Milliarden Euro exportiert und Waren im Wert von 72,8 Milliarden Euro importiert. Die Exporte waren damit um fünf Prozent und die Importe um vier Prozent höher als im August 2014.

Quelle: DESTATIS

Umweltmanagementnorm ISO 14001:2015 überarbeitet

Die Umweltmanagementnorm ISO 14001:2015 wurde überarbeitet. Eine wesentliche Veränderung ist die Struktur. Alle Normen erhalten eine einheitliche Grundstruktur, genannt „High Level Structure“ (HLS). Die neue Norm ist innerhalb von drei Jahren zu adaptieren. Zu den inhaltlichen Neuerungen gehören: die Messung der Umweltleistung mit Kennzahlen, die Einbindung interessierter Kreise, externe Kommunikation sowie die Ermittlung und Bewertung auch der indirekten Umweltaspekte wie produkt-lebenszyklusbezogene Faktoren, Beschaffung oder Einbindung der Lieferanten. Daneben soll die überarbeitete ISO-Norm auch weiterhin formale Grundlage für das Umweltmanagement-

system EMAS (Eco-Management and Audit Scheme) sein, sodass auch in Zukunft mit EMAS die ISO 14001 abgedeckt wird. Für Organisationen mit einer EMAS-Registrierung sind nur wenige Änderungen zu erwarten. Ansprechpartnerin bei der Niederrheinischen IHK: Elisabeth Noke-Schäfer, Telefon 0203 2821-311, E-Mail noke@niederrhein.ihk.de

Kurz & bündig

Das Bruttoinlandsprodukt Nordrhein-Westfalens war im ersten Halbjahr 2015 preisbereinigt um 0,3 Prozent höher als im entsprechenden Vorjahreszeitraum.

Quelle: ITNRW

Formular-Falle



Thinkstock.com/KatarinaGondova

IHK-Service PLUS

Vorsicht Formular-Falle!

Worauf Unternehmen achten sollten

Die Eintragung einer Firma im Handelsregister oder eine Nennung im Telefonverzeichnis nehmen Betrüger zum Anlass, amtlich wirkende Schreiben oder „Offerten“ an das jeweilige Unternehmen zu verschicken. Werden diese Dokumente unterschrieben und zurückgesendet, kann es für Unternehmen teuer werden.

Die Formulare sind oft so gestaltet, dass sie auf den ersten Blick nicht von seriösen Schreiben, wie beispielsweise Anfragen des Amtsgerichts, zu unterscheiden sind. Häufig werden auch Rechnungen für angebliche Anzeigenaufträge versendet oder scheinbar nur Daten abgeglichen.

All diese Formulare haben eines gemeinsam: Sie sind das Papier nicht wert, auf dem sie stehen. Denn rechtlich gesehen, können mangels eines Vertrags keine Zahlungen gefordert werden. Häufig hat der Absender auch keine Leistung erbracht. Die Empfänger sollten die Briefe also nicht unterschreiben und „Schein-Rechnungen“ auf keinen Fall begleichen.

Wie Sie sich vor Formularbetrug schützen können:

1. Sehen Sie sich jede „Offerte“ und „Rechnung“ genau an, die vor allem im Zusammenhang mit

- ▶ einer Eintragung beim Gewerbeamt oder im Handelsregister,
- ▶ einer Eintragung in einem Telefonbuch, Branchen- oder Internetverzeichnis,
- ▶ einem Anzeigenauftrag,
- ▶ der Einrichtung einer Homepage oder
- ▶ der Anmeldung einer Marke oder eines Patents bei Ihnen eingeht.

2. Lassen Sie sich von der amtlichen Aufmachung einer „Rechnung“, hochtrabenden Bezeichnungen (zum Beispiel „Zentrale Registrierungsstelle“) oder amtlichen Symbolen (Europafolge, Bundesadler usw.) nicht täuschen.

3. Bezahlen Sie nur solche Rechnungen, bei denen Ihnen sicher bekannt ist, dass Sie diese auch begleichen müssen.

- 4.** Senden Sie keine „Korrekturabzüge“ zurück, wenn Sie nicht eindeutig vorher einen Druckauftrag an den Absender erteilt haben.
- 5.** Seien Sie vorsichtig, Anzeigen- oder andere Aufträge bei Vertretern abzuschließen, die unangekündigt bei Ihnen im Betrieb erscheinen. Denn anders als Verbraucher können Sie als Unternehmer solche „Haustürgeschäfte“ nicht widerrufen.
- 6.** Lassen Sie sich bei zweifelhaften Rechnungen nicht durch Mahnungen oder Androhung von Inkassomaßnahmen unter Druck setzen.
- 7.** Weisen Sie Ihre Mitarbeiter an, ebenfalls diese Grundsätze zu beachten.
- 8.** Wenn Sie Zweifel über die Identität des Rechnungsstellers oder die Berechtigung der Forderung haben, fragen Sie Ihre IHK.

Was Sie tun können, wenn Sie auf eine „Offerte“ oder „Rechnung“ reagiert haben:

- 1.** Auf keinen Fall Zahlungen veranlassen. Die vermeintlichen Vereinbarungen sind in aller Regel unwirksam, sodass auch keine Zahlungspflicht entsteht.
- 2.** Die abgegebene Erklärung zusätzlich sofort anfechten. Der Anfechtungsgrund der arglistigen Täuschung wird in der Rechtsprechung anerkannt. Die Frist beträgt in der Regel ein Jahr ab Zugang der Rechnung.
- 3.** Sollten Sie bereits eine Zahlung geleistet haben, besteht die Möglichkeit, das Geld zurückzufordern.

Fazit

Unternehmen sollten vor einer Unterzeichnung jedes Formular gründlich prüfen. Ist bereits versehentlich eine Unterschrift geleistet worden und macht der „Vertragspartner“ Zahlungsforderungen geltend, muss der vermeintliche Vertragsschluss bestritten und die angebliche Erklärung wegen einer arglistigen Täuschung angefochten werden. Die Niederrheinische IHK berät zu diesen Themen. ●

IHK-Infobox

Mehr Details: Robert Neuhaus, Telefon 0203 2821-346, E-Mail neuhaus@niederrhein.ihk.de



Impressum

Herausgeber:

Niederrheinische Industrie- und Handelskammer
Duisburg · Wesel · Kleve zu Duisburg
Postfach 10 15 08, 47015 Duisburg

Redaktion:

Martina Behrens
(Leitung, verantwortlich für den redaktionellen Inhalt)

Julia Kabbalo, Telefon: 0203 2821-496

Maiko Rellecke, Telefon: 0203 2821-275

Olivia Strupp, Telefon: 0203 2821-200

E-Mail: tw-redaktion@niederrhein.ihk.de

Gestalterische Konzeption:

www.cantaloop.de

Druck und Verlag:

schaffrath medien
L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG DruckMedien
Marktweg 42-50
47608 Geldern
Birgit Schmetter
Telefon: 02831 396-152
Telefax: 02831 396-280

Änderungen von Zustellungsdaten der IHK-Mitgliedsunternehmen:

Hotline 0203 2821-455 sowie Fax 0203 26533

Anzeigen:

Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH
Zülpicher Str. 10, 40196 Düsseldorf
Geschäftsführung:

Dr. Karl Hans Arnold, Patrick Ludwig, Hans Peter Bork,
Johannes Werle, Stephan Marzen

Anzeigen- und Objektleitung:

Mike Kleinemaß

Telefon: 0211 505-2499

E-Mail: mike.kleinemass@rheinische-post.de

Gültig ist die Preisliste Nr. 10 vom 1. Januar 2015.

Mit Namen oder Initialen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Niederrheinischen IHK wieder. Trotz größter redaktioneller Sorgfalt können wir insbesondere bei Fremdbeiträgen keine Haftung übernehmen. Nachdruck, auch auszugsweise, ist mit Quellenangaben gestattet, soweit die Redaktion das Verfügungsrecht hat. Die Redaktion behält sich das Recht der Kürzung und Überarbeitung von Manuskripten sowie der auszugsweisen Wiedergabe von Zuschriften, bei Bildmaterial die Wahl von Ausschnitten vor. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bildvorlagen, Bücher und Datenträger wird keine Haftung übernommen. Bei Nichtberücksichtigung erfolgt üblicherweise keine Benachrichtigung durch die Redaktion.

Veröffentlichungen aus der Zeitschrift „Thema Wirtschaft“ können vollständig oder in Auszügen honorarfrei im Internet-Angebot der IHK veröffentlicht werden. Die Zeitschrift erscheint zehnmal jährlich, jeweils am 10. des Monats. Die Januar-/Februar-Ausgabe erscheint im Februar, die Juli/August-Ausgabe im August. Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.

Druckauflage

Quartal 2/15 – 51.506 Exemplare

tw-Einzelverkaufspreis: 2,60 EUR

tw-Jahresabonnement: 28,60 EUR

inkl. MwSt., Versandkosten und Porto

ISSN: 0945-2397

Die IHK-Geschäftsstellen:

47051 Duisburg, Mercatorstraße 22-24

Telefon: 0203 2821-0, Fax: 26533

46483 Wesel, Großer Markt 7

Telefon: 0281 164938-0, Fax: -115

47533 Kleve, Boschstraße 16 (TZK)

Telefon: 02821 97699-0, Fax: -154



Reputation statt Branding

Das Ansehen als Arbeitgeber nachhaltig festigen

Wer ein Unternehmen erfolgreich führen will, muss es im Spannungsfeld zwischen Außenwahrnehmung und Innenrealität ins Gleichgewicht bringen. Reputation Management ist das Gebot der Stunde, gerade bei der schwierigen Aufgabe der Personalgewinnung. Hier gilt es, die relevanten Berührungspunkte (Touchpoints) von Bewerbern mit dem Unternehmen für das Human Resource Management zu identifizieren und so den Ruf als Arbeitgeber positiv zu beeinflussen – mit System.

Vielfalt zählt. Unternehmen sind als Arbeitgeber heute gefordert, unterschiedlichen Gruppen differenzierte Leistungsversprechen zu geben. Eine umfassende Arbeitgebermarke unter dem Motto „One Brand fits All“ kann diese Vielfalt nicht abbilden, ohne zu allgemein und somit belanglos zu werden. Wer nun auf die Leitlinie „Jeder Gruppe ihre Arbeitgebermarke“ setzt, stellt schnell fest: Es fehlt die verbindende Klammer, die dem Arbeitgeber als Ganzes Profil gibt.

Die Arbeitgebermarke und das von ihr vermittelte Bild sind nicht agil genug. Sie folgen in der Regel den personalwirtschaftlichen Zielen und der davon abgeleiteten Personalstrategie. Allerdings steht die unter Druck: Eine Arbeitgebermarke, die heute noch wirkt, muss morgen vielleicht schon von einer aktuellen, neuen Marke abgelöst werden. Unternehmen können nur dann gewinnen, wenn sie hier zur rechten Zeit wirkungsvoll (nach)steuern, kontinuierlich schärfen und sich auch vor grundlegenden Nejustierungen nicht scheuen.

Wie erlangt man als Arbeitgeber Ansehen?

Festzustellen ist, dass kreative Kampagnen, kluge Claims, coole Clips und eine knackige Karrierewebsite oft nur „schöne Strohfeuer“ sind. Sie sorgen dafür, dass die Verantwortlichen dafür einen Award einheimen – aber taugen sie, wenn sie nicht nachgehalten werden, um das Unternehmen dauerhaft auf Spur zu bringen? Wohl kaum. Kampagnen verglühen. Wer mit großen Einsatz in der Fachwelt der Kommunikationsexperten und Personaler punktet, muss seine Kreativität auch „auf die Straße bringen“, sprich tatsächlich dort platzieren, wo die Nachwuchskräfte und Professionals begeistert werden können. Das lehrt dort anzusetzen, wo die gemeinte Zielgruppe präsent ist: auf Ausbildungsmessen, auf speziellen Social-Media-Plattformen etc. Marken wachsen immer von innen nach außen. Ergo: Das Arbeitgeberansehen zuerst von innen festigen, bevor es nach außen kommuniziert wird. Vorsicht: Oft beeindruckten Agenturen mit „hippen“ Kreativen, stylischen Agenturräumen und dem Nimbus, alles im Griff zu haben. Doch Hand aufs Herz: Können die auch HR (Human Resource)? In der Regel fehlen die Grundlagen für das Verständnis der Personalarbeit, deren Instrumente und speziellen Probleme. Wer morgens für den Diätdrink textet, konzipiert nicht unbedingt nachmittags eine überzeugende Personalanzeige ...

Die Erfahrung lehrt, dass Aussagen wie „Ich habe noch Budget übrig, ich würde gerne noch etwas Employer Branding machen“ oder „Wir

haben erst vor drei Jahren ein aufwendiges Shooting mit einer Kreativagentur gemacht, wir brauchen im Moment nichts Neues“ keine Ausnahme sind. Sie belegen die Auffassung, dass die Pflege des Arbeitgeberansehens selbst von Unternehmen leichtsinnigerweise nicht als Daueraufgabe gesehen wird. Das Arbeitgeberansehen eines Unternehmens wächst nur langfristig.

Gefragt: Reputationsmanagement

Wie Reputation im Unternehmen „gemacht“ wird? Mit Geduld. Mit klarem Plan und Durchsetzungsfähigkeit. Das Model „HR Touchpoint Management“ hilft: Damit sind all jene Berührungspunkte gemeint, bei denen HRler und ihre Personalinstrumente mit den unterschiedlichen internen und externen Zielgruppen zusammenkommen. Kaum ein Unternehmen hat sich bisher die Mühe gemacht, all diese Touchpoints systematisch zu erfassen, analysieren und – je nach Bedarf – so zu bearbeiten, dass sie sich positiv auf die Personalarbeit und das Arbeitgeberansehen auswirken. Dabei sind sie die Gestaltungselemente der Arbeitswelt, die am Ende entscheidend für die Reputation sind. Welche dieser mannigfaltigen Berührungspunkte sind relevant?

HR Touchpoint Management führt zum Reputationserfolg

Das Beispiel eines gut geführten Sterne-Hotels macht es deutlich: Wer als Gast im Hotel ankommt, wird von einem vornehm gekleideten Portier begrüßt, der beim Aussteigen hilft und sich um das Gepäck kümmert. An der Rezeption fragt eine freundlich lächelnde Dame, wie die Reise war, hat die Daten bereits parat und bietet beim Einchecken ein kostenfreies Update an. Im sauberen Hotelzimmer findet sich auf den akkurat gemachten Betten eine handgeschriebene Karte, auf der man persönlich begrüßt wird, und ein Blumenstrauß auf dem Beistelltisch. Auf dem Gang grüßt ein Zimmerkellner, der gerade Essen zum Nebenzimmer bringt. Beim Verlassen des Hotels fragt der Concierge, ob er mit einem Tipp für den Abend dienen könne und ob er ein Taxi rufen solle. Nur eine unvollkommene Aufzählung der Touchpoints, den die Mitarbeiter des Hotels mit ihrem Gast hergestellt und gestaltet haben. Für sich genommen hat jeder einzelne überzeugt – und ein Gesamtbild geschaffen, das dem Hotel attestiert: Hier fühlt man sich wohl.

Übertragen in die HR-Welt heißt das: Im Unternehmen sollen sich die Beschäftigten wohlfühlen. Sie sollen gerne kommen, sie sollen sich respektiert fühlen und die Gewissheit haben, dass sie so wie sie sind, ernst genommen und geschätzt werden. Um all die Touchpoints im Unternehmen dergestalt zu besetzen, dass sie diesen Eindruck glaubhaft vermitteln, muss zunächst festgestellt werden, wo das Unternehmen und HR den Menschen auf welche Weise begegnet - um dann zu sehen, wo und in welcher Art die Begegnung optimiert werden kann.

Ein wirkungsvolles HR Touchpoint Management

- beurteilt alle Medien- und Marketingmaßnahmen ganzheitlich unter dem Optimierungsaspekt,
- schafft ein einzigartiges und konsistentes Erlebnis des Unternehmens und seiner Werte,
- steigert die Kontaktqualität bei potenziellen Bewerbern und der bestehenden Belegschaft.

Fazit

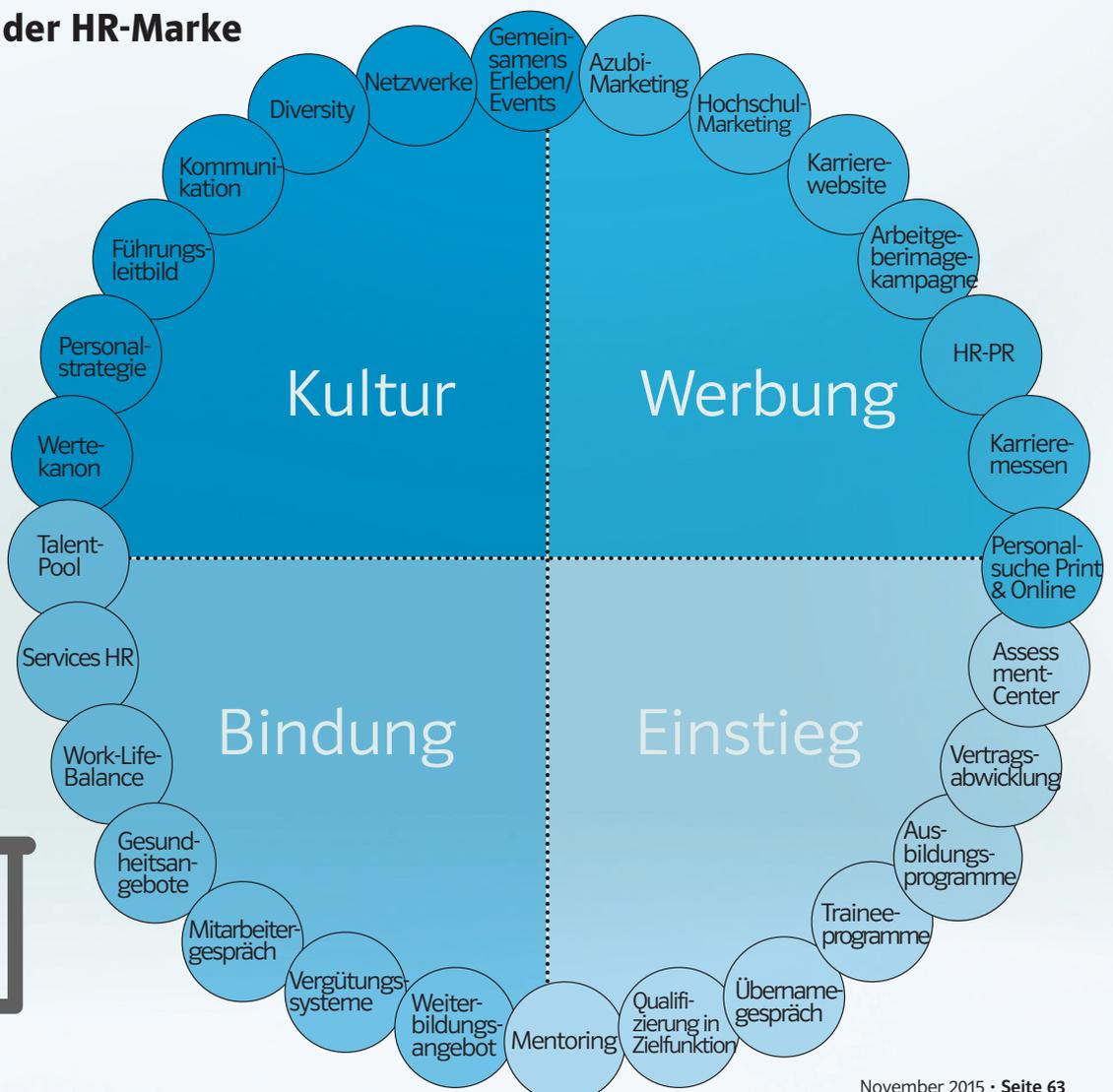
Das HR Touchpoint Modell gibt den Orientierungs- und Handlungsrahmen vor für ein wirksames Employer Reputation Management. Beziehen Sie ausgewiesene Experten mit praktischer Erfahrung im

Bereich Arbeitgeberimagegestaltung hinzu und bleiben Sie selbstkritisch: Ein Kreativ-Award bringt in der Regel keinen einzigen Bewerber mehr. Haben Sie den Mut zum langfristigen Denken, denn gefragt sind nicht schnelle Aufmerksamkeit, sondern nachhaltige Positionierung und ein unverwechselbares Ansehen: „Mehr Langspielplatte, weniger Lautsprecher.“ ●



Bernhard Schelenz ist geschäftsführender Gesellschafter der Schelenz GmbH, Großkarlbach. Die kreative Unternehmensberatung für das Human Resource Management hat sich auf Personal- und Arbeitgeberkommunikation spezialisiert und ist seit 2001 am Markt. Zu den Kunden zählen sowohl mittelständische Unternehmen als auch DAX30-Konzerne. Bernhard Schelenz ist zudem Buchautor und Herausgeber, seine Arbeiten wurden mehrfach ausgezeichnet.

Die Touchpoints der HR-Marke



Fragen an Michael Kotters

Unternehmer aus Tradition

Qualität und Beständigkeit zahlen sich aus. Auch Niederländer wissen den guten Service der Kotters GmbH in Kleve zu schätzen.



Herr Kotters, Sie sind Inhaber eines Fachgeschäfts für Haushalts- und Schneidwaren. Gerade erst feierten Sie mit der Kotters GmbH das 185-jährige Bestehen. Wie schaffen Sie es, Ihr Familienunternehmen entgegen dem aktuellen Trend zum Aussterben des Fachhandels am Leben zu erhalten?

In Kleve hat die Familie auf gesundem Boden gebaut, da hier die Nähe zu den Niederlanden gegeben ist. Die Kollegen in anderen Städten sind stärker vom Fachhandelssterben betroffen. Mit etwa 20 Prozent bilden die Niederländer einen großen Teil unseres Kundenstammes.

Im Jahr 2013 haben Sie in einen neuen Onlineshop investiert. Können Sie aufgrund der Verkaufszahlen, die über das Portal abgewickelt werden, von einer Amortisation sprechen?

Nein, das Hauptgeschäft gestaltet sich nach wie vor über unseren Laden. Der Internetshop dient unseren Kunden vorwiegend als Informationsquelle. In der gegenwärtigen, schnelllebigen Zeit gewinnt ein aktueller Stand der Technik zunehmend an Bedeutung, auch und gerade im Einzelhandel. Unser jetziger Onlineshop ist über Smartphone und I-Pad bedienbar. Da das Portal mit unserem Warenwirtschaftssystem gekoppelt ist und regelmäßig Updates laufen, können Kunden dort aktuell sehen, ob ein Artikel im Geschäft vorrätig ist.

Sie führen ein klassisches Einzelhandelsgeschäft, die Vermutung liegt nahe, dass

Sie und mitwirkende Familienmitglieder einer traditionellen Verkäufer- und Beratertätigkeit nachgehen?

Die Beratungskomponente macht in unserem Unternehmen einen wichtigen Teil aus, damit setzen wir uns von der Konkurrenz ab. Es verbirgt sich aber auch harte Arbeit hinter der Führung eines Fachgeschäftes. So werden etwa Paletten angeliefert, deren einzelne Produkte – mitunter schweres Gerät – vom Keller in den Laden getragen werden müssen. Wenn wir Sonderveranstaltungen im Geschäft durchführen, müssen die Flächen vorher und nachher hergerichtet werden. Dafür werden dann schon mal Nachtschichten eingelegt.

Die schwere, körperliche Arbeit bleibt sicherlich nicht an Ihnen alleine hängen ...

Nein, wie bei einem Familienbetrieb üblich packen viele mit an: meine Frau Cornelia, meine Tochter, der Schwiegersohn und unsere Mitarbeiter.

Insgesamt vier Mitglieder aus der Familie im Betrieb – bringt das nicht auch Nachteile mit sich?

Ja, manchmal fällt es schwer, Privates und Geschäftliches zu trennen, aber die Vorteile überwiegen eindeutig. Dadurch, dass wir den Laden seit vier Generationen in Familienhand führen, können wir unsere Kunden intensiver betreuen. Teilweise kommen Leute schon länger als 50 Jahre zu uns.

Ihre schwierigste unternehmerische Entscheidung und Ihre beste?

Im Jahr 1996 haben wir uns ein Warenwirtschaftssystem gekauft. 5 000 DM Kosten – das war damals eine hohe Investition, aber schon nach einem halben Jahr konnten wir 80 Prozent unserer Artikel genau abrechnen und alles bestens nachvollziehen. Bis heute funktioniert es einwandfrei, somit war es die schwierigste und beste Entscheidung zugleich.

Ihr Motto als Unternehmer und Privatmann?

Wichtig sind mir Qualität und Beständigkeit.

Was wünschen Sie sich für die nächsten Jahre?

Gesundheit, sie ist das Entscheidende.

Text/Foto: Maria van de Sand

Zur Person

Michael Kotters (59) hat im Jahre 1996 mit seinem Bruder Johannes gemeinsam die Geschäftsführung der Kotters GmbH übernommen (www.kotters.de). Über das traditionsreiche Familienfachgeschäft vertreibt er, mittlerweile als alleiniger Inhaber, bereits seit 35 Jahren Haushalts- und Schneidwaren sowie Porzellan und Glas. Tochter, Schwiegersohn und Ehefrau unterstützen ebenso wie zwei Festangestellte und drei Aushilfskräfte.